

DIE AUSSERIRDISCHEN

**Drehbuch von
Florian Gärtner
(c) 1992**

Fassung vom 17. April 1993

Regie:

Florian Gärtner
Wasgenstr. 75
Haus 22 / Zimmer 7
1000 Berlin 38
(030) 801 73 26

Produktionsleitung:

Axel Jomeyer
Bouchéstr. 53
1000 Berlin 44
(030) 687 01 67

Einige Anmerkungen und Erklärungen:

Worum es mir in dem Film geht:

Im September 91 schrieb ich in meinen ersten Ausführungen zu den "Außerirdischen":

"Zentrales Bild, und Ausgangspunkt meiner Idee, diesen Film machen zu wollen:

Die Großaufnahme eines Menschen, der sanft, kaum wahrnehmbar beginnt zu lächeln, dann den Blick hebt und in die Kamera blickt.

Außerhalb des Kontextes, eine belanglose Einstellung. Innerhalb des Filmkontextes jedoch eine Einstellung, die ein unheimlich starkes Gefühl transportiert. Die Einstellung sollte am Schluß des Films stehen und alles Vorhergehende sollte eine Vorbereitung für diese Einstellung, für das darin mitschwingende Gefühl sein. Ein Versuch, dieses Gefühl in Worte zu fassen, vielleicht so:

Ich bin der, der ich bin. Ich habe einen Haufen Fehler und Probleme, und oft wünschte ich mir, ich wäre anders. Ich habe eine Geschichte, nicht gerade die glücklichste, voll von Tiefschlägen, in die ich mich mit meinen eigenen Problemen reingeritten habe. Doch ich weiß jetzt, wer ich bin: Ich habe aus dieser Geschichte gelernt, sie ist ein Teil von mir, und ich will nichts verdrängen und verleugnen. Ich weiß nicht, wie die Zukunft wird - doch obwohl ich annehme, daß sie sich von meiner Vergangenheit nicht allzusehr unterscheiden wird, sehe ich ihr mit fast irrwitziger Zuversicht und Optimismus entgegen. Vielleicht könnte ich sagen, ich bin nun erwachsen geworden. Denkt von mir, was ihr wollt - ich glaube, ich habe meinen Weg gefunden. Und ich bin mir, genau jetzt, dieses Augenblickes voll bewußt.

Und das verbunden mit dem Wunsch, den Zuschauer an der Entwicklung teilhaben zu lassen, die zu diesem Moment der Erkenntnis führt."

"Was es ist, es ist ein Übergang, den die Leute packen müssen, manchmal, und wenn sie es nicht schaffen, dann stecken sie für immer fest." Das sagt einer der Hauptfiguren aus William Gibsons "Count Zero" etwas großspurig-trivialpsychologisch, aber das ist es, worum es mir in dem Film eigentlich geht: Das Gefühl, das man einen Übergang von einer Lebensphase in eine neue gepackt hat; das Gefühl, daß eine sehr subtile, aber sehr tiefgehende Veränderung in einem vorgegangen ist; die stille Euphorie im Bewußtwerden dieses Gefühls.

Zum Format - Farbe/Schwarz-Weiß:

Der Film "Die Außerirdischen" ist größtenteils in 16mm und in Schwarz-Weiß geplant. Abweichungen davon sind Szenen 16, 18, 38 und 66 (Farbe und Super-8-Blow-Up) und Szene 69 (Übergang von Schwarz-Weiß zu Farbe). Dort wird jedoch noch einmal deutlich auf die Abweichungen hingewiesen.

Zu den Bildern:

Je nach Grad des Eintauchens in das Denken und Erleben des Protagonisten sollen in den Bildern verschiedene Grade der Stilisierung verwendet werden. Vor allem die Szenen, die in der Gegenwartshandlung spielen, sollen einen eher nüchternen, dokumentarisch-realistischen Charakter haben (Handkamera, längere Einstellungen, Verwendung natürlicher Lichtquellen), während die Zenon-Rückblenden von einer stark suggestiven Stilisierung geprägt sein sollen (kontrastreiche Effektbeleuchtung, Manipulationen der Filmgeschwindigkeit). Dies soll jedoch nie streng schematisch getrennt werden, da "Die Außerirdischen" ja ein einheitliches Erleben beschreiben soll: Es muß für jede Szene einzeln entschieden werden, welche Form von "Realismus" sich am besten in den Fluß und den Rhythmus des Films einfügt.

Dem Buch habe ich ein Zitat aus Charlotte Brontës Roman "Villette" vorangestellt, als zentrale Regieanweisung für alle Beteiligten (im Film selbst soll es nicht auftauchen): Max lebt, ebenso wie die Protagonistin des Romans, in seiner "eigenen, stillen Schattenwelt": Die Kraft und Poesie von Schatten, Lichtern, Reflektionen und Silhouetten sollen - vor allem in den Rückblenden - wesentlich für die Bilder des Films sein; Ausdruck des Lebens in einer "Zwischen-Welt" von Übergang, Entwicklung und Wandel, die der Film beschreibt.

Zum Ton:

Fast der gesamte Film soll von einer Collage aus Großstadtgeräuschen unterlegt werden, mal mehr, mal weniger wahrnehmbar: Fahrende Autos, Hupen, Martinshörner, diverse Piep- und Tutgeräusche, vorbeifahrende S- und U-Bahnen, verschiedene Fetzen von Musik. In den Szenen, wo dies nicht der Fall ist, wird auch deutlich darauf hingewiesen und gegebenenfalls die anderen Geräusche beschrieben.

Zur Musik:

Die Geräusche des Films sollen die eigentliche Filmmusik darstellen.

Sofern im Buch jedoch explizit von einer eigenen "Musik" die Rede ist (Szenen 42, 57, 69), sind darunter Momente zu verstehen, in denen die Toncollage einen solchen Grad an Abstraktion gewinnt, daß sie nicht mehr als "authentische" Atmo aufgefaßt werden kann; Diese "Musik" soll aus einer Kombination von synthetisch erzeugten Klängen und verfremdeten O-Tönen bestehen:

Unterlegt von einem dumpfen, arhythmischen Pulsieren, wie von einem Herz, das aus dem Takt gekommen ist und versucht, seinen Rhythmus wiederzufinden: Auf- und absteigende Piep- und Tutgeräusche, die sich Frage und Antwort zu stehen scheinen. Darüber, schwebende Klänge, die, kaum merklich, hin- und herpendeln zwischen Desolation und Hoffnung.

In summer, it was never quite dark, and then I went upstairs to my own corner of the dormitory, opened my casement, and, leaning out, looked forth upon the city beyond the garden, listened to the music from the park or the palace-court, thinking meanwhile my own thoughts, living my own life in my own, still, shadow-world ...

- Charlotte Brontë, *Villette*

1. BAHNABTEIL. INNEN. MORGEN.

1

Eine Großaufnahme von Max, der im Großraumwagen eines fahrenden Zuges sitzt. Etwa 22 Jahre, mausbraune Haare, Brille, ein unauffälliges Gesicht.

Auf seinen Lippen liegt ein schwaches, kaum wahrnehmbares Lächeln, während seine Augen ernst gucken. Langsam blickt er in die Kamera.

Das Bild friert ein.

2. TELEFONZENTRALE. INNEN. TAG.

2

*Wir sehen eine Telefonschaltanlage in verschiedenen Detailaufnahmen:
Relais klicken, Verbindungen rattern hin und her, werden mit einem kalten,
metallischen Klacken geschlossen.*

3A. BERLIN. AUSSEN. TAG.

3A

Die Klick- und Rattergeräusche blenden über in ein fernes, verzerrtes Stimmengewirr, das immer wieder von all den Pieps- und Tuttönen durchsetzt wird, die bei Telefongesprächen auftauchen können. Wir hören Fetzen von Gesprächen: Hallo wie geht's, jemand heult sich aus, jemand spricht japanisch, ein Geschäftsgespräch, jemand hat Telefonsex, mehrere Anrufbeantworter.

Wir sehen dazu: Lange Totalen von Berlin: Breite Straßen, Menschen, Autos, Wohnblocks, durchsetzt von S- und U-Bahnzügen.

Ein ganz bestimmter Anrufbeantworter ist allmählich immer deutlicher zu vernehmen:

ZENON (*off, verzerrte Stimme*): Hallo, hier ist Zenon.
Ich bin im Moment nicht da, aber wenn ihr mir eine
Nachricht hinterlassen wollt, dann sprecht bitte
nach dem Piepston. *Piep!*

3B. STRASSE ZU MAX' HAUS. AUSSEN. TAG.

3B

Die letzte der Totalen: Eine kreuzberger Häuserfront, Autos, Passanten, ein Baugerüst. Aus dem Torbogen zum Hinterhof tritt Max heraus und geht den Bürgersteig entlang.

Die Kamera beginnt sich zu bewegen, fährt neben Max her, fährt näher an ihn heran.

MAX (off): Hallo, hier ist Max. Rufst du mich bitte an wenn du heimkommst?

4. U-BAHN (ZW. GLEISDREIECK U. KURFÜRSTENSTR.). INNEN. TAG.

4

Max sitzt in der U-Bahn, sieht geradeaus. Noch fährt die Bahn über der Erde.

Der Ton geht über in ein Stimmengewirr der Fahrgäste, unterlegt vom Rattern der U-Bahn.

Die Bahn fährt unter die Erde.

5. MENSA. INNEN. TAG.

5

*Der Ton blendet über zum Stimmengewirr in der Mensa; klirrende
Geräusche von Besteck auf Tellern, Schritte, Fetzen von Gesprächen ...*

Wir sehen Max, der alleine sein Mittagessen ißt.

6. SEMINARRAUM. INNEN. TAG.

6

Eine Aufnahme von Max, der im Seminar sitzt.

Die Geräusche blenden über in eine Mischung aus Flüstern, Rascheln, der Stimme des Dozenten.

Wir sehen verschiedene Aufnahmen von Studenten, die im Seminar sitzen: Jüngere und ältere, gelangweilte und interessierte, mit dem Nachbarn tuschelnde, in Notizblöcke schreibende ... Das Seminar ist völlig überfüllt, Studenten sitzen auf dem Boden, den Fensterbänken, die Gesichter sind daher teilweise nur schemenhaft zu erkennen: Eine unscharfe Schulter schiebt sich ins Bild, ein Kopf beugt sich nach vorne und verdeckt jemanden, Silhouetten vor den Fenstern ... der Dozent auch nur zwischen Köpfen zu sehen, und es sind nur Teile seines Vortrags zu verstehen.

DOZENT: ... Literatur führt uns in eine künstlich erschaffene Welt, die sich - mal mehr, mal weniger - unterscheidet von der Welt, wie wir sie erfahren. Eine Flucht aus der Wirklichkeit, ein Eskapismus, dessen Form erst näher bestimmt werden muß. Wenn wir uns nun im Laufe des Semesters mit Trivialliteratur befassen, werden wir uns mit dem Begriff des Eskapismus immer wieder auseinandersetzen müssen. Ich habe ihnen einen Aufsatz kopiert, der dazu ...

Ein laute Rascheln, als Studenten ihre Fotokopien zur Hand nehmen. Neben Max' Kopien liegt auf seinem Tisch ein Heftchen-Liebesroman mit dem Titel "Frühling der Liebe".

(Weiter)

DOZENT: ... Eskapismus als Flucht in eine heile Welt, in der am Ende alle Probleme gelöst sind, in den Kitsch, so könnte man vorerst behaupten, oder als Flucht in eine intensivere, tiefere Welt, was, so behauptet sie, streng von der ersteren getrennt werden müsse. Sie schreibt: *Auch ein entflohener Sträfling ist ein Eskapist.*

Max ist nicht recht dabei und sieht auf die Notizen seiner Nachbarin ("Eskapismus: a) Kitsch, b) Kein Kitsch").

6. (Weiter)

6

Max sieht zum Fenster. Eine langsame Schwenk/Zoom-Bewegung auf das Fenster zu.

Die Seminargeräusche werden langsam ausgeblendet, während der Himmel hinter dem Fenster einen immer größeren Teil des Bildkaders ausfüllt. Wir hören das Tuten aus einem Telefonhörer.

Jemand nimmt ab.

7. DIVERSE.

7

Eine Fahrt auf Zenon zu, der sich langsam zur Kamera umdreht.

Wir hören dazu den Spruch auf seinem Anrufbeantworter:

ZENON (*off, verzerrte Stimme*): Hallo, hier ist Zenon.
Ich bin im Moment nicht da, aber wenn ihr mir eine
Nachricht hinterlassen wollt, dann sprecht bitte
nach dem Piepston. *Piep!*

Max (*Off*): Zenon? Gibt's dich noch?

Kurz, bevor Zenons Gesicht zu sehen ist, Überblendung auf:

Max und Zenon küssen sich.

Max und Zenon liegen im Bett, Max grinst, Zenon lacht.

Max und Zenon, sich umarmend ...

Die Einstellungen sind durch rasche Auf- und Abblenden verbunden. Wir haben den Eindruck, "Momentaufnahmen" einer glücklichen Beziehung zu sehen. Zenon ist vielleicht sechs-, siebenundzwanzig, umwerfend gutaussehend und strahlt großen Charme und Selbstsicherheit aus.

Während des ganzen hören wir erneut Zenons Anrufbeantworter:

ZENON (*off, verzerrte Stimme*): Hallo, hier ist Zenon.
Ich bin im Moment nicht da, aber wenn ihr mir eine
Nachricht hinterlassen wollt, dann sprecht bitte
nach dem Piepston. *Piep!*

MAX (*off*): Zenon? Hallo?

Ein Bild von Zenon friert ein. Wir hören jetzt nur noch das Klackern einer Verbindung, dann ein Tuten in der Stille -

Wir sehen: Das "Motiv".

8. MAX' WOHNUNG. INNEN. NACHT.

8

Groß, Max am Telefon. Das Tuten geht weiter, lange, aber am anderen Ende der Leitung nimmt niemand ab.

Eine Totale des Zimmers. Max legt auf. Er drückt eine Taste auf seinem Anrufbeantworter.

MAX (*Stimme auf d. Anrufbeantw.*): Hallo, hier ist Max. Ich bin im Moment nicht da, aber ich habe ja zum Glück dieses Wunderwerk der Technik, auf das könnt ihr mir ja, wenn ihr wollt, eine Nachricht draufsprechen.

Der Piepston piept in die Stille.

Ablende.

9. MAX' WOHNUNG. INNEN. TAG.

9

Das Telefon klingelt. Aus dem Off eine Klospülung, dann kommt Max ins Bild, sich die Hose zuknöpfend, nimmt ab.

MAX: Hallo?

TOBY (Off): Na, hab ich dich grad beim Onanieren gestört?

MAX: Toby! Hallo!

TOBY (Off): Hallo Max. Ich wollt mich mal wieder melden, weil wir haben ja lang nix mehr voneinander gehört und so und da dachte ich ... ich weiß ich weiß, ich hab mich auch lang nich mehr gemeldet, aber ich bin jetzt so im Theaterstreß und mein neuer Job im Sprachlabor ... aber ich schwätz mal wieder viel zu viel. Wie geht's dir?

Eine langsame Fahrt beginnt auf Max zu, der auf die Floskel ehrlich und ausführlich antworten möchte:

MAX: Ja.

(Pause)

TOBY (Off): Ja?

MAX: Ja.

(Weiter)

TOBY (lacht verlegen): Öh, ja.

MAX (versucht zu lachen): Ja. Nich so gut.

TOBY (Off): Ahja.

(Pause)

TOBY (Off): Was ... was ist denn?

MAX: Ja, ich bin - können wir uns nicht mal treffen oder so? Daß wir das nich hier am Telefon - das is

irgendwie -

TOBY (*Off*): Ja, gut, dann laß uns doch mal was ausmachen.

10. KNEIPE. INNEN. TAG.

10

Ein Platz, eine Straße. In der Ferne kommt Toby mit dem Fahrrad angefahren. Die Kamera schwenkt mit ihm und fährt zurück, bis wir feststellen, daß wir uns in einer Kneipe befinden: Max sitzt an einem Tisch am Fenster und sieht hinaus.

Toby steigt ab und schließt das Fahrrad ab, ohne Max durch das Fenster zu sehen. Das Gespräch aus der vorigen Szene läuft noch einen Moment weiter.

TOBY (Off): Moment, ich muß grad meinen Kalender ... übermorgen hätte ich ... Hier, gehts dir echt nich gut?

MAX (Off): Nein.

TOBY (Off): Dann können wir uns doch gleich heute treffen, wenn du da noch nix hast.

MAX (Off): Ja, Okay.

TOBY (Off): Um acht? Am Marktplatz? Nein, der war nich so gut.

Toby hat die Kneipe betreten, ein etwas verwirrt aussehender junger Mann mit Brille, 24 Jahre. Er hält Ausschau nach Max, obwohl er direkt vor Max' Tisch steht.

(Weiter)

Toby sieht ihn tatsächlich nicht. Ohne auch nur im Geringsten auf sich aufmerksam zu machen, läßt Max ihn in der Kneipe umherirren, bis Toby ihn schließlich doch sieht.

TOBY: Hey Max!

Toby grüßt Max, etwas umständlich, mit Kuß und Umarmung. Er setzt sich.

TOBY: Na? Wie geht's? Hast ja lang nix mehr von dir hören lassen.

MAX: Wie geht's dir?

TOBY: Ich glaube ich hab mich verliebt. Da kommt

10. (Weiter)

10

jeden Dienstag so'n Typ ins Sprachlabor, der macht Niederländisch. Neulich hat er mich angelächelt, und letztes Mal haben wir sogar ein Paar Worte gewechselt, erst Hallo und dann Tschüß.

Max hat dafür nur ein ganz, ganz schwaches Lächeln übrig. Er sieht zur Seite. An der Wand sieht er ein Plakat für ein Theaterstück hängen: "In Transit"

TOBY: Mal sehen was daraus wird. (*schweigt kurz, spürt Max' Desinteresse, unsicher*) Warst du in letzter Zeit mal wieder in der alten Heimat?

Max schaut ihn wieder an, schüttelt den Kopf.

TOBY: Ich fahre jetzt am Wochenende, wenn du Lust hast, kannst Du ja mit runterfahren ... außerdem müßte ich meine Tomaten jetzt langsam ... setzen ... (*Sein Redefluß verebbt, angesichts Max' Schweigen*) Wie lang haben wir uns nicht mehr gesehen? Ich dachte ja, wir treffen uns mal irgendwann im SchwuZ, aber irgendwie hab ich dich da nie ...

MAX: Zwei Monate.

(Weiter)

TOBY: Und? Was hast du getrieben? Ich weiß: Du bist auf den Mann deiner Träume gestoßen und dachtest dann, mit dem langweiligen Tobias willst du nix mehr zu tun haben!

Die Ironie von Tobys Frage treibt ein schmerzhaftes Lächeln auf Max' Gesicht. Er lacht kurz, aber das Lachen ist schon der erste Schritt zum Heulen. Toby zündet sich eine Zigarette an.

MAX: Weißt Du noch bei Cathys Fete? Der Typ?

Toby grinst, wird aber gleich wieder ernst.

TOBY: Cathy hat mir schon erzählt, daß sie dich da mit jemandem verkuppelt hätte.

MAX: Verkuppelt? Hat sie das gesagt?

TOBY (*lacht verlegen*): Ja also, verkuppelt hat sie nicht direkt gesagt, das war jetzt vielleicht ein bißchen ...

Toby pustet den Rauch aus. Max verfolgt die schlingernden Schwaden mit seinem Blick.

TOBY (*Off*): Also ich weiß auch noch, daß da ein sehr sehr schöner Mann da war, aber genau kann ich mich an den auch nicht mehr erinnern ...

CATHY (*Off, telefonverzerrte Stimme*): Er heißt Zenon und wohnt bei uns im Haus, den hab ich neulich erst kennengelernt.

MAX (*Off*): Wie? Zenon?

Von den Rauchschwaden wird übergeblendet auf:

11. TREPPENHAUS BEI CATHY. INNEN. NACHT.

11

Ein sauber gedrucktes Schild auf einer Wohnungstür: ZENON ROCHESTER

CATHY (*Off*): Ja, komischer Name, ich weiß auch nicht wo er herkommt. Aber du wirst sehen er wird dir gefallen, er ist genau dein Typ.

Max steht vor der Tür, auf das Schild schauend. Er geht weiter.

MAX (*Off*): Ist er denn ...

CATHY (*Off*): Ja, natürlich, was meinst du denn. Single ist er auch. Ich habe natürlich gleich an dich gedacht, und ihm von dir erzählt.

MAX (*Off*): Nein Cathy, was hast du denn-

CATHY (*Off*): Keine Angst, ich hab ihm nur gesagt daß ich einen schwulen Freund habe und daß ihr euch doch mal kennenlernen solltet.

Max steigt das Treppenhaus hinauf, Stockwerk für Stockwerk, immer erschöpfter werdend. Gedämpfte Musik ist immer lauter zu hören.

(Weiter)

Schließlich erreicht er die Tür im obersten Stock, hinter der die Musik hervordringt, außer Atem.

Groß, der Klingelknopf.

Max holt tief Luft.

Groß, sein Finger.

Der Klingelknopf.

Sein Finger kommt näher.

Max schließt die Augen.

12. CATHYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

12

Dieselbe Einstellung wie am Beginn von 7.: Eine Fahrt auf Zenon zu, der vor einem Fenster steht, sich langsam zur Kamera dreht.

Das "Ding Dong" der Haustürklingel ertönt. Gerade ist Zenons Gesicht zu sehen, als zusammen mit dem Verhalten des Klingelgeräuschs das Bild abgeblendet wird.

13. TOBYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

13

Toby und Max öffnen die Wohnungstür, Toby stellt sein Fahrrad im Flur ab, sie gehen den Flur entlang. Max geht in die Küche, holt eine Flasche aus dem Kühlschrank.

MAX (*rufft*): Willst du was zu trinken?

TOBY (*aus dem Wohnzimmer*): Nein, is gut.

Max kommt in ein großes, bequem eingerichtetes Zimmer: An den Wänden eine Vielzahl Theaterplakate; ein großes Bett, auf dem Toby sitzt und die Nachrichten auf seinem Anrufbeantworter abhört. Max setzt sich neben ihn.

Auf dem Anrufbeantworter die Stimmen zweier Mädchen, die folgendes Gedicht im Chor intonieren:

SCHWESTERN (*vom Band*): Lieber Toby in Berlin,

Gerne würden wir bei dir sa-ihn,
Ruf uns doch mal irgendwann an,
daß man deine Stimme hören kann.
Oder komm doch bald mal wieder,
Tobylein, du guter lieber.
Kriegst von uns 'nen dicken Kuß,
Gundel und Steffi sagen: Tschüß!

Toby muß breit grinsen.

TOBY: Meine Schwestern sind echt *zu* goldig.

(*Weiter*)

Max steht auf, rollt eine Isomatte auf dem Boden aus, holt einen Schlafsack aus einem Korb.

Toby liegt in Unterwäsche auf dem Bett, kriecht dann unter die Bettdecke.

TOBY: Morgen seh ich meinen Niederländer wieder.
Ich weiß auch schon, was ich ihm sagen werde.

Max liegt im Schlafsack.

MAX: Was denn?

TOBY (*lacht*): Kommst du öfters hierher?

Max lacht ein wenig zieht dann die Brille aus, sieht zu Toby.

Toby im Bett, reicht nach der Lampe, schaltet das Licht aus.

TOBY: Gute Nacht.

MAX: Gute Nacht.

Das Bild des dunklen Zimmers bleibt einen Moment stehen.

14. ZENONS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

14

Max liegt im Bett, öffnet die Augen, dreht sich auf die andere Seite.

Eine leuchtende Hand streicht über seine Wange. Wir hören ein Rascheln. Max schaut großäugig nach oben.

MAX (*flüstert*): Ich kann nicht einschlafen.

Dies, das erste Mal, daß wir Zenon in einem gewissen Zusammenhang sehen, tun wir dies wieder mit Max' Augen: Als erstes sehen wir eine konturlose, leuchtende Unschärfe; als sich Zenons Kopf uns nähert, kristallisieren sich daraus allmählich die Züge seines Gesichtes, das von innen heraus zu leuchten scheint. Zenon lächelt.

Max' Gesicht, großäugig, staunend. Die gesamte weitere Szene eine Großaufnahme von Max.

Zenon küßt ihn.

ZENON: Komm.

Er zieht Max an sich, so daß dessen Kopf auf seiner Brust liegt, und beginnt, leise die Melodie von "Sandmännchen kommt geschlichen" zu summen.

Max schließt die Augen.

Eine Abblende.

In der Dunkelheit, nur noch das sanfte Summen von Zenons Stimme.

15. MAX' WOHNUNG. INNEN. TAG.

15

Das Telefon klingelt.

Aufblende. Max geht ran.

MAX: Hallo?

MUTTER (*Off, wie im Folgenden*): Hallo, mei Bub, wie?

MAX: Momme! Ei wie?

Die Mutter spricht mit starkem hessischen Akzent, den Max nun auch annimmt, in etwas gemäßiger Form.

MUTTER: Ja, wollt mal wieder was von dir höre, hast dich ja so lang net mehr gemeldet. Wie, mei Bub?

MAX: Ei Momme, mir gaits gonz gut sou. Un ba aisch?

MUTTER: Ja, auch ganz gut. Ich mach grad Essen, Vadder is noch schaffe, der kommt aber auch bald. Ich war den ganze Tach im Gadde, das Wetter is grad so schei hie.

Max sieht zum Fenster.

MAX: Ja, doh schoint ah schonn de gonze Dohch de Sonn.

Eine langsame Schwenk/Fahrt-Kombination auf das Fenster zu.

(Weiter)

MUTTER: Kommst du denn bald ma wieder?

MAX: Ja. Wahß me nit genau. Mohl seie. Un wie gaits de Ohma?

MUTTER: Ja. Net so gut. Die Ärztin war gestern wieder do, aber das scheint immer noch net viel zu helfe.

MAX: Is de Ohma doh? Konnische mol middere schwätze?

Die Kamera hat inzwischen das Fenster im Bild und fährt langsam darauf zu.

MUTTER: Ja, ich bring den Apparat mal zu ihr rein,
aber kann sein, daß sie schläft.

Wir hören Poltergeräusche, als das Telefon hochgehoben wird.

16. MAX' HEIMATLICHES ZIMMER. INNEN. TAG (FARBE).

16

Während der Ton weiterläuft, sehen wir plötzlich ein Bild von brillanter Farbigkeit, orangetönt, mit einer wackligen Super-8-Handkamera aufgenommen: Ein Dachbodenzimmer mit geöffnetem Fenster, durch das Sonnenlicht hereinströmt.

Wir hören, weiterhin durch den Telefonhörer: Das Knistern der Leitung, Schritte. Während der Schritte sehen wir: Ein wackliger "Kameragang" auf das geöffnete Fenster zu. Draußen sehen wir lichtdurchflutete Felder und Wiesen in den verschiedensten Grün-, Gelb- und Brauntönen. In der Ferne, bläulich schimmernde Hügel.

Das Öffnen einer Tür.

MUTTER (von ferne): Momme?

17. MAX' WOHNUNG. INNEN. TAG.

17

Ton weiter. Max am Telefon, immer noch zum Fenster sehend.

MUTTER (*von ferne*): Momme, der Max is am Telefon!
Aus Berlin! Der Max! (*wieder nahe*) Ich geb dir
jetzt die Oma.

Am anderen Ende der Leitung ein Keuchen, ein schweres Atmen.

MAX (*laut, da die Oma schlecht hört*): Oma?!

Die Oma atmet schwer; ihre Stimme alt und brüchig. Sie klingt sehr krank.

OMA (*Off*): Wa..?

MAX: Ja, Oma! Hier is der Max! Ey wie, Oma?

OMA (*ihre Worte langsam und schwerfällig*): Mm ...
mei Max ...

MAX (*noch lauter*): Ja! Wie shei des isch dischemol
widder heyen konn! Ohma!

18. DORF. AUSSEN. TAG (FARBE).

18

Völlige Stille.

Wacklige, farbige, Super-8-Bilder: Eine alte Frau fährt Fahrrad, steigt ab, lacht in die Kamera.

19. MAX' WOHNUNG. INNEN. TAG.

19

Max legt auf, geradeaus starrend.

20. SEMINARRAUM. INNEN. TAG.

20

Ein Referat wird gehalten, von einem Mädchen mit einer weinerlich intonierenden Stimme. Neben ihr ein weiterer Referent, ein Chinese.

REFERENTIN: Die Story von *Frühling der Liebe* beginnt damit, daß die Hauptfigur der Geschichte von ihrem Verlobten verlassen wird, zwei Wochen vor der geplanten Hochzeit.

REFERENTIN: Eine zeitlang werden ihre Gefühle der Einsamkeit und Isolation beschrieben. Die Frau ist noch jung und sehr unerfahren mit Männern. Auf der Party einer Freundin lernt sie einen jungen Arzt namens Dr. Paul kennen. Ihre erste Begegnung wird so beschrieben, wir zitieren:

Sie übergibt mit einer Handbewegung an den Chinesen - ein perfekt eingespieltes Team

(Weiter)

CHINESE: "Die hochgewachsene Gestalt des Dr. Paul sah lächelnd zu Lucy. Lucy stockte der Atem, und ihr Herz begann zu klopfen. Sie wurde auf einmal von einer Welle starker Zuneigung zu diesem jungen, gutaussehenden Arzt überschwemmt. Nichts wünschte sich Lucy in diesem Moment mehr, als von ihm in seine starken männlichen Arme genommen zu werden." Zitat Ende.

REFERENTIN (*stolz auf den Chinesen*): Es ist also Liebe auf den ersten Blick. Wir finden, diese Textstelle spricht für sich selbst.

Die Geschichte geht weiter, daß Lucy ihre Gefühle zu Dr. Paul erst einmal unterdrückt, da sie glaubt, daß Dr. Paul sie nicht lieben könnte. Aber -

DOZENT (*unterbricht*): Ja gut, ich glaube, daß wir das Buch alle gelesen haben. Könnten Sie Ihr Referat etwas abkürzen und Ihre Ergebnisse zusammenfassen? (*beschwichtigend*) Damit anschließend noch etwas Zeit zur Diskussion bleibt.

20. (Weiter)

20

Das Seminar ist fast leer. Zwei Leute gehen gerade, es bleiben Max und ca. 4 weitere Studenten.

REFERENTIN: Einige Tage später sieht Lucy Dr. Paul erneut, und sie sprechen miteinander. Als Dr. Paul erfährt, wie sie von ihrem Verlobten-

DOZENT: Ja, schön, ich glaube, an dieser Stelle können wir einmal unterbrechen, und an das Plenum einige Fragen stellen. Haben Sie den Text als "kitschig" empfunden?

Allgemeines Schweigen im fast leeren Seminar. Schließlich meldet sich eine Frau.

(Weiter)

FRAU: Also, ich weiß gar nicht warum alle das Buch so schlecht finden. Da sind doch einige ganz wahre Sachen drin, so die Gefühle der Frau als die sich in den Typ verliebt hat, das war doch irgendwie ganz gut beschrieben. Also als ich damals meinen Freund kennengelernt habe ...

Leute stöhnen entsetzt. Max lacht.

FRAU: Wieso, man wird das doch wohl mal sagen können!

Max wird aber plötzlich ernst, schaut geradeaus.

Ding Dong! Das Geräusch einer Türklingel (dasselbe wie in 12).

21. CATHYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

21

Laute Acid-Jazzmusik. Max hat gerade die Wohnung betreten, schließt hinter sich die Tür. Neben ihm eine Frau, die ihn offensichtlich gerade hereingelassen hat.

Die Kamera fährt auf Max zu und um ihn herum: Der Beginn einer langen, irritierenden Plansequenz.

FRAU (*ruft aus dem Off*): Cathy! Here's another guy
I've never seen before!

Max sieht in den Flur.

CATHY (*off*): Hi!

Die Plansequenz weiter. Cathy tritt ins Bild, eine energisch auftretende, quicklebende Frau, 26 Jahre.

CATHY: Schön daß du doch noch gekommen bist!

Cathy redet auf Max ein und geht mit ihm durch die Wohnung. Ein kurzer Gang in die Küche, wo Max sein mitgebrachtes Essen abstellt, zurück in den engen Hausflur. Leute drängen sich vorbei, ziehen als Schatten zwischen Max und der Kamera vorüber. Max grüßt jemanden, der sehr verspätet zurückgrüßt. Ein Blick in ein Zimmer, in dem Leute in der Dunkelheit tanzen. Gesprächsfetzen in deutsch und englisch, laute Acid-Jazzmusik. Ein Eindruck von großer Desorientierung und Chaos.

Schließlich erreichen Max und Cathy ein drittes Zimmer. Hinten am Fenster steht jemand und sieht hinaus, eine Zigarette in der Hand.

CATHY (*ruft*): Zenon!

(Weiter)

Max geht auf ihn zu.

Wieder, wie in 7. und 12.: Eine Fahrt auf Zenon zu, der sich langsam umdreht und zu lächeln beginnt.

Seine Drehung wird immer langsamer, ebenso die Party-Atmo, als würde jemand den Film gewaltsam abwürgen.

Das Bild von Zenon, der sich gerade umgedreht hat, bleibt einen Moment stehen. Völlige Stille.

Max, der vor Zenon zum Stehen kommt.

Zenon lächelt immer noch.

ZENON: Hallo Max.¹

Max, völlig unvorbereitet in diesen intensiven Blickkontakt geraten, einen Moment sprachlos, muß sich erst einmal kurz umdrehen, um sich zu versichern, daß dieser Blick nicht jemand anderem gilt. Natürlich nicht, und so muß er wohl oder übel den Blick entgegenen.

Während des folgenden Dialogs sehen wir ihre Gesichter im Schuß-Gegenschuß, in bildfüllenden, klaustrophobischen Großaufnahmen.

MAX: Hallo.

Ein Verlegenheitsgrinsen breitet sich auf seinem Gesicht aus.

ZENON: Cathy hat mir ja schon einiges von dir erzählt.

MAX: ... ja? ...ich hoffe ja, daß sie nicht ... irgendwie falsche Erwartungen geweckt hat ...

Zenon lacht kurz.

ZENON: Du studierst Germanistik, hat sie gesagt.

MAX: Ja.

(Weiter)

ZENON: Und? Wie gefällt's dir?

MAX: Naja - im Moment fange ich gerade ein Seminar über Kitschliteratur an, das verspricht ganz interessant zu werden.

ZENON: Ja?

MAX: Das erste Buch was wir lesen sollen nennt sich *Frühling der Liebe*. Mal was anderes als ständig nur *Faust*.

Zenon lacht wieder, und Max ist sichtlich erleichtert.

ZENON: Wohnst du auch hier in der Gegend?

MAX: Neinein. Ich wohn drüben in Kreuzberg. Du wohnst hier, hab ich gehört.

ZENON: Ja, unten im zweiten Stock.

MAX: Wie ist da die Miete?

ZENON: Es geht. Ich hatte Glück.

MAX: Wie bist du da drangekommen?

ZENON: Beziehungen. Ich kannte den Vormieter.

MAX: Toll.

ZENON: Ja.

MAX: Ja.

Doch noch immer wird Max (und wir mit ihm) nicht aus diesem Blickkontakt entlassen: Weiterhin die bildfüllenden Großaufnahmen, weiterhin völlige Stille, in der nur Max und Zenon zu hören sind.

(Weiter)

Max schnauft kurz, immer noch grinsend. Zenon lächelt noch immer. Die Blicke immer noch fest aufeinandergerichtet. Zenon zieht an seiner Zigarette.

Max schnauft wieder.

MAX: Und was arbeitest *du* so?

ZENON (*zuckt mit den Schultern*): Als Fotograf, als Zeichner. Plakatentwürfe. Mal hier mal da, eben.

MAX: Ja.

Zenon lächelt. Max lächelt, schluckt.

MAX: Ja.

Max' Grinsen wird so breit, wie es nur werden kann.

Explosiv einsetzende, laute Discomusik.

22. DISCO. INNEN. NACHT.

22

Discomusik weiter, ein sentimentales, eingängiges Popstück. Lichter blitzen, Max und Zenon tanzen. Zenon beugt sich zu Max, der den Kopf dreht und gegen Zenons Nase stößt. Zenon weicht zurück, sich die Nase haltend. Max tut es entsetzlich leid.

ZENON (*brüllt, um die Musik zu übertönen*): Macht nix! Ich wollte dich nur küssen!

Doch die Musik ist zu laut.

MAX: WAS?!

ZENON: ICH WOLLTE DICH NUR KÜSSEN!

MAX: ICH VERSTEH DICH NICHT!

Zenon legt die Arme um ihn und küßt Max, der den Kuß überrascht erwidert.

Langsam beginnt die Kamera, sich in einer Kreisfahrt um die beiden zu drehen, immer schneller werdend. Scheinwerfer blitzen in die Kamera, der Refrain des Musikstücks (sagen wir: "This Must Be Love") setzt zusammen mit einer wuchtigen sinfonischen Begleitung ein, die sich in ungeahnte Höhen aufschwingt.

Überblendung auf:

23A. ZENONS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

23A

Zu den rauschenden Orchesterklängen:

Max und Zenon fallen auf das Bett, küssen sich leidenschaftlich, wälzen sich. Einen Moment des Innehaltens, ein Kuß, dann wälzen sie sich weiter.

Überblendung auf:

23B. ZENONS WOHNUNG. INNEN.FRÜHER MORGEN.

23B

Musik weiter. Max und Zenon liegen nebeneinander im Bett, der Morgen dämmt. Zenon schläft, Max ist wach, lächelt glücklich. Die Musik beginnt auszuklingen.

ZENON (off, ernst, entschieden): Max.

Das "Motiv". Die Musik bricht abrupt ab.

Ablende.

24. CATHYS WOHNUNG. INNEN. TAG.

24

Max klingelt, und Cathy öffnet die Tür. Cathy freut sich, Max wiederzusehen, ist aber im selben Moment sichtlich befangen.

CATHY: Oh hi.

MAX: Hast du grad mal Zeit?

CATHY: Äh, ja, eigentlich müssen der Olaf und ich gleich weg -

Olaf tritt hinter Cathy in den Flur.

OLAF: Hey Max!

CATHY: ... aber ja, komm doch grad rein.

Max kommt rein, folgt Cathy in ihr Zimmer. Olaf ist fröhlich, Cathy eher nüchtern und ernst.

In Cathys Zimmer läuft MTV. Cathy geht zu ihrem Computer, speichert einen Text ab, schaltet dann aus.

OLAF: Max alter Kumpel, wie geht's? Lang nich mehr gesehen, was?

MAX (*lächelt leicht, kurz*): Ja. Mir gehts nich so gut.

Schweigen. Max und Cathy wechseln Blicke, und als sich Cathy zu ihm dreht, merkt Olaf, daß er unerwünscht ist.

(*Weiter*)

OLAF: Ja! Ich muß grad mal ... in der Küche was ...
(*er verzieht sich*)

Max setzt sich.

MAX: Hast du von Zenon mal was gehört?

CATHY: Er ist jetzt weg aus Berlin gezogen. Ich weiß auch nicht genau wohin, das war glaube ich eine ganz kurzfristige Sache.

MAX: Hat er dir denn sonst nix gesagt?

Cathy schweigt.

Max sieht zum Fernseher.

In MTV läuft ein Standard-Discohit: Ein blondes Mädchen trällert "I Still Love You, but you're gone away", was Max wieder zu einem verzweifelten Grinsen veranlaßt.

CATHY: Max, ich kann dir jetzt auch nicht viel mehr dazu sagen. Ich weiß ja auch nicht, was da am Schluß zwischen euch abgelaufen ist. Laß uns doch mal später in Ruhe darüber reden.

(Pause)

CATHY: Max, ich muß jetzt wirklich weg.

25. U-BAHNHOF MÖCKERNBRÜCKE. INNEN. TAG.

25

Max geht inmitten von Menschenmassen durch den Gang eines U-Bahnhofes. Von ferne ist die Musik eines Straßenmusikanten zu hören, die immer lauter wird, als Max die Rolltreppe hochfährt.

Der Musikant spielt auf einer Geige eine einfache, leicht kitschige, von Sehnsucht geprägte Musik, nicht ganz sauber. Dazu eine scheppernde, blechern klingende Klavierbegleitung aus einem billigen Kassettenrecorder.

Vor dem Straßenmusikanten bleibt Max stehen, während hinter ihm die Menschen weiter vorbeiströmen, hin und her.

26. U-BAHNWAGEN. INNEN. TAG.

26

Die Musik weiter. Max sitzt in der U-Bahn und sieht geradeaus.

Die U-Bahn hält an einem Bahnsteig. Ein Mann steigt ein. Max sieht zu ihm.

Für einen Moment sieht der Mann aus wie Zenon, doch dann wischt jemand durchs Bild, und als er vorbeigegangen ist, sehen wir, es ist nicht Zenon.²

27. ZENONS WOHNUNG. INNEN. TAG.

27

Musik weiter.

Zenon hat Max gerade in die Wohnung gelassen. Ein Kuß, sie lösen sich.

MAX: Sag mal Zenon; heißt du eigentlich *Rotschésta*
oder *Rótschesta*?

ZENON: Ganz wie du willst Max!

Er umarmt und küßt ihn.

Die Musik klingt aus.

Ablende.

28. MAX' WOHNUNG. INNEN. MORGEN.

28

Das enervierende Piepen von Max' Wecker ertönt. Max, im Bett, schaltet ihn aus, richtet sich dann im Bett auf, sieht geradeaus.

Das Fenster, durch das trübes Tageslicht hereinströmt.

Auf seinem Kinn hat Max einen dicken Pickel.

Max latscht in der Unterwäsche in die Küche, guckt in den Spiegel und befingert den Pickel. Geht mit dem Kopf nahe an den Spiegel heran, um auch alle Details mitzubekommen. Schneidet eine Grimasse. Das Telefon klingelt, Max zuckt kurz, geht dann aus dem Bild.

Max am Telefon.

TOBY (*Off, wie auch im Folgenden*): Na, grad beim Onanieren gestört?

MAX (*seufzt genervt*): Hallo. Was gibt's?

TOBY: Ja, Max! Es geschehen noch Zeichen und Wunder, ich bleibe *tatsächlich* dieses Wochenende in Berlin! Und: Ich wollte dich fragen, ob du Lust hast, heute Abend mit mir das Tanzbein zu schwingen und mit ins SchwuZ zu kommen!

MAX: Mm ... (*er befingert seinen Pickel*) ... ne, da hab ich heute keine große Lust drauf.

29. HINTERHOF: OFF-THEATER. AUSSEN. TAG.

29

Max geht durch die Einfahrten in einen vierten Hinterhof. Das Telefongespräch weiter aus dem Off.

TOBY (*Off*): Keine Lust drauf. Schade. Aber, hier, willste nich am Sonntag bei unserer Probe vorbeischaun? Da können wir nachher-

MAX (*Off*): Ach, da redest du doch sowieso nur die ganze Zeit englisch mit deinen Theaterleuten.

Die Wände der Einfahrt, die Max gerade durchquert, sind mit Plakaten voll, darunter, mehrfach und unübersehbar, die Poster zu "In Transit"

MAX (*Off*): Wovon handelt euer Stück eigentlich?

TOBY (*Off*): Hm, ja. Das ist ziemlich schwierig zu beschreiben weil so viel passiert eigentlich gar nicht in dem Stück. Das Oberthema sind die verschiedenen Barrieren zwischen den Menschen und wie schwierig es für manche Leute ist, sich wirklich zu verständigen.

30. OFF-THEATER. INNEN. TAG.

30

Max betritt das Foyer, schließt hinter sich vorsichtig die Tür, durchquert das Foyer, geht zum Bühnenraum. Lautes Gemurmel von der Bühne.

Er betritt den Bühnenraum.

Währenddessen das Gespräch weiter:

TOBY (Off): Die Geschichte ist schnell erzählt: Da ist so ein Mann, der langsam den Kontakt zur Außenwelt verliert, das ist ziemlich kompliziert mit vielen Rückblenden.

MAX (Off): Versteh ich da überhaupt was?

Auf der Bühne wird gerade ein Szene choreographiert, alles auf Englisch. Etwa zehn Schauspieler gehen, Texte in den Händen, hin und her, die Anweisungen des Regisseurs befolgend, dabei laut durcheinander Zeilen aufsagend. Unter den Schauspielern Toby und Cathy.

TOBY (Off): Das Stück fängt damit an, daß ich - also den Typen spiele ich - von der Frau verlassen werde, mit der ich eine Zeitlang zusammen war - die spielt die Cathy. Ich werde dadurch immer neurotischer und kontaktgestörter, die Leute um mich herum wenden sich von mir ab und scheinen mich kaum noch wahrzunehmen. Schließlich werde ich auch noch aus meinem Job entlassen, so daß ich kaum noch was habe, was mich am Leben festhält.

(Weiter)

Man merkt, daß den Schauspielern dieses anscheinend planlose Hin- und Hergehen nicht besonders einleuchtet, sie sind albern, der Regisseur versucht mühsam, seine Autorität durchzusetzen.

TOBY (Off): Parallel dazu wird die Geschichte mit Cathy in Rückblenden gezeigt, da sieht man dann, daß ich in der Beziehung mit ihr auch schon ziemliche Probleme hatte, und wie das deswegen auseinandergegangen ist.

Toby und Cathy bleiben voreinander stehen, blicken dann zum Regisseur, auf weitere Regieanweisungen wartend, unkonzentriert. Die übrigen

30. (Weiter)

30

Schauspieler setzen sich im Halbkreis an den Bühnenrand. Toby sagt etwas, und Cathy kichert los, was aber durch einen lauten Ruf des Regisseurs unterbunden wird.

TOBY (*Off*): Schließlich stehe ich dann ganz allein da und schaue nochmal auf mein Leben zurück.

Toby geht an den vorderen Bühnenrand und beginnt dort einen Monolog. Er kann den Text noch nicht auswendig und muß immer wieder auf die Zettel in seiner Hand schauen.

TOBY (*unsicher, steif*): My name is Philip John Robinson. I have led a very uneventful life. On the day of my death, I am ... *how old?*

REGISSEUR: I couldn't care less.

Wir sehen Toby in Halbnah; im Hintergrund einen Schauspieler, der mit seinem Nachbarn herumalbert.

(*Weiter*)

TOBY: I will die with no-one to remember me. Hallo Max. I have loved the image of a woman who could save me from all of my problems, as I thought -

REGISSEUR (*laut*): Could you please stop snickering back there, that really is a total pain in the arse!!

TOBY (*off*): Ich gebe alle Hoffnung auf und sterbe.

Toby verdreht verzweifelt die Augen gen Himmel und sinkt aus dem Bild.

Max sieht zu.

Toby liegt auf der Bühne, Cathy tritt neben ihn.

TOBY (*off*): Der Schluß ist dann ein Monolog von Cathy, wo sie plötzlich das ganze menschliche Elend erkennt und auch resigniert.

MAX (*off*): Das is ja tragisch.

TOBY (*off*): Ja.

CATHY (*mit großem Pathos*): God! God!

Experimente des Beleuchters haben das Licht ständig unmotiviert wechseln lassen.

CATHY: What could I have done to save him! Could I have -

(Weiter)

Der Beleuchter hat den falschen Regler geschoben, so daß nun die Bühne einen Moment in völlige Dunkelheit getaucht ist. Als das Licht wieder angeht, guckt Cathy gerade verstört um sich. Aus dem Off ein "Sorry!" des Beleuchters. Toby hat die Augen geöffnet, schließt sie jedoch gleich wieder als Cathy noch einmal ansetzt:

CATHY: What could I have done to save him! Could I have -

Mit den letzten Worten hat sie ein Theaterschluchzen begonnen, das aber nahtlos in ein prustendes Lachen übergeht, als der "tote" Toby unter ihr breit grinst

REGISSEUR: Okay okay. Just finish.

CATHY (*den Text rasch abnudeInd, zur Erheiterung der anderen*): Could I have crossed the distance that separates one human being from another God God I can't the lights used to be on at this time it's all growing dark!

Der Regisseur beschließt, Schluß zu machen, "as it is getting rather late." Allgemeines Aufatmen.

Toby kommt zu Max, doch er wird aufgefordert, seine Plakatentwürfe zu zeigen. Die Gruppe scharf sich um die Entwürfe und geben Laute der Bewunderung von sich, während Toby seine ästhetischen Absichten erklärt.

Max stellt sich schweigend dazwischen, und mit ihm erhaschen wir auch einen Blick auf den Entwurf: Ein ziemlich amateurhaft gezeichnetes Plakat mit wackliger Schrift, wir lesen Titel und Autor: "The Dead and the Living by June Lowery".

Während Max auf das Poster schaut, wird der Ton langsam abgeblendet, um einem schabenden, kratzenden Geräusch Platz zu machen.

31. ZENONS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

31

In einigen, stilisierten Detailaufnahmen sehen wir Hände, die mit Bleistift, Radiergummi und Filzschreiber fachmännisch und mit sicherem Strich eine Grafik entwerfen. Die schabenden, kratzenden Geräusche der Stifte weiter.

Wir erkennen die Grafik: Es handelt sich um das Poster für das Theaterstück: "In Transit".

Das Gesicht von Zenon, geisterhaft von dem leuchtenden Grafikertisch beleuchtet. Er sieht hoch, lächelt.

Max tritt dann hinter ihn, legt die Arme um ihn, küßt seinen Nacken, knabbert an seinem Ohrläppchen. Seine Bewegungen immer intensiver.

Zenon sagt etwas. Seine Stimme ist nicht zu hören, dafür aber die Geräusche der Stifte weiter.

Max sagt etwas, drückt sich an Zenon.

Zenon sagt wieder etwas, und Max hört mit seinen Streicheleinheiten auf und sieht auf die Grafik, die Zenon zeichnet.

MAX: Ich wünschte ich könnt so gut zeichnen wie du.

Zenon dreht sich zu Max und lächelt wieder.

Das Bild friert ein.

TOBY (off): Der Typ is'n Arsch.

32. KNEIPE. INNEN. NACHT.

32

Toby, mit Max zusammensitzend, fährt in seiner Tirade fort.

TOBY: Ich kenne die Sorte. Die kommen sich *ganz* toll vor. Mit ihrem Charme wickeln sie Leute wie dich um den Finger und gefallen sich darin, von ihnen angebetet zu werden. Aber so'ne Anbetung wird auf die Dauer auch langweilig, und dann lassen sie dich einfach fallen, Tschüß, der Nächste bitte. An ner richtigen Beziehung sind die überhaupt nicht interessiert, könnten sie auch gar nicht. Alles, worauf die aus sind, ist eine einzige große Einbalsamierung ihres Egos.

(Weiter)

MAX: Nein. Nein, das stimmt nicht. Das ist ... du kennst ihn doch überhaupt nicht, da hast du's natürlich leicht, einfach zu sagen, na klar, er is'n Arsch. Aber - aber ... ich weiß nicht ... mit ihm war alles so ... Die zwei Monate waren wirklich die schönste Zeit meines Lebens.

TOBY: Max, vergiß ihn doch endlich. Der Typ ist gar nicht so toll wie du die ganze Zeit von ihm redest.

MAX *(nach einer Pause)*: Was bin *ich* denn? Ich hab doch überhaupt nichts was mich interessiert. Ich sitze hier nur rum und studiere, weil mir nix besseres einfällt. Du, dir geht's doch gut, du hast deine Arbeit, deine Pläne mit dem Theater, du weißt, was du willst, ich hab da aber -

TOBY: Ach, jetzt hör doch auf so einen Mist zu erzählen. Ich sitz hier doch auch nur rum und studiere, weil mich keine Schauspielschule haben will. Und was mit meiner Theaterkarriere ist, steht auch in den Sternen. Ich weiß selber nich so genau ob ich das überhaupt noch will.

(Schweigen)

TOBY: Weißte ich glaub wir machen uns jetzt mal auf. Ich muß morgen früh raus.

32. *(Weiter)*

32

Er steht auf. Max brütet.

TOBY: Du brauchst mal irgendwie Abwechslung, was dich mal ablenkt, was Lustiges. Wie wär's zum Beispiel mit: Tobias mit Kapuze?

Er hat sich die Kapuze über den Kopf gezogen und zugeschnürt, daß von seinem Gesicht nur noch sein breites Grinsen zu sehen ist. Max muß lachen, gerührt.

MAX: Toby, nein.

33. VOR TOBYS HAUSTÜR. AUSSEN. NACHT.

33

Toby und Max haben die Haustür erreicht. Beide stehen einen Moment voreinander.

MAX: Jau.

TOBY: Okay.

(Pause)

TOBY: Meinen Niederländer hab ich neulich wieder getroffen und mit ihm geschwätzt. Er fragte mich, geht's hinten auch raus, und ich meinte dann, äh, ja. *(lacht)* Max, mach's gut. Wenn du irgendwas brauchst ruf mich an. Ich stehe dir wirklich für alles zur Verfügung.

Eine rasche Abschiedsumarmung.

MAX *(verführerisch)*: Wirklich ... alles?

TOBY *(lacht verlegen)*: Äh - ja - mehr oder ... ja, Tschüß.

Er geht ins Haus. Max bleibt vor der geschlossenen Haustür stehen.

34. ZENONS WOHNUNG. INNEN. TAG.

34

Zenon, an seinem Grafiker-Tisch, hört zu zeichnen auf und dreht sich um, ein genervter Ausdruck auf dem Gesicht.

ZENON: Max.

Max, auf einem Sessel, sieht erschreckt hoch, erstarrt.

MAX: 'Tschuldigung. (Nach einer Pause, kleinlaut:) Ich möchte dir nicht auf die Nerven gehen.

ZENON: Was?

MAX: Wenn du willst kann ich jetzt nachhause fahren.

Pause. Max sieht weg.

ZENON: Max. Komm her.

Max sieht zu Zenon, der die Arme ausgebreitet hat.

ZENON: Komm her.

Max geht zu ihm. Zenon nimmt ihn in die Arme.

ZENON (ruhig und eindringlich, wie zu einem kleinen Kind): Ich möchte gerne, daß du heute bei mir bleibst, okay?

Max, in seinen Armen, schweigt.

ZENON (zärtlich): Okay?

MAX (schließt die Augen): Okay.

ZENON (Off, ernst, entschieden): Max.

Das "Motiv".

35. MAX' WOHNUNG. INNEN. NACHT.

35

Max' Schreibtisch, darauf das "Frühling der Liebe"-Heftchen und ein Notizblock. Max' Hand im Bild, der mit einem Stift herumspielt. Im Radio

läuft ein Dudelsender. Schließlich schmeißt Max den Stift hin und geht aus dem Bild. Einen Moment bleibt das Bild stehen, und wir lesen als Überschrift auf der ansonsten leeren Seite seines Schreibblocks: "Form und Funktion des Happy-Ends im Roman 'Frühling der Liebe'".

Max ist ans Fenster getreten, sieht hinaus.

Die Dudelmusik im Radio wird vom Moderator unterbrochen.

MODERATOR (*rasch, routiniert*): *Anruf ist der erste Schritt* heißt unsere Sendung, 849698 ist unsere Nummer, ich wiederhole nocheinmal für alle, die sich gerade eingeschaltet haben, unsere Sendung gibt es jeden Freitagabend von Mitternacht bis Zwei, wir bieten eine Gelegenheit, den Partner kennenzulernen, Anruf ist der erste Schritt, falls sie also auf der Suche nach einem Partner sind, rufen Sie uns an, ich wiederhole nochmal unsere Nummer, 849698, *Anruf ist der erste Schritt*.

So! Wen haben wir jetzt am Telefon, die Frau Palkowski aus Wilmersdorf, guten Morgen Frau Palkowski!

(Weiter)

FRAU: Guten Morgen.

MODERATOR: Frau Palkowski, wenn Sie sich einmal kurz vorstellen könnten ...

Max schaut aus dem Fenster auf die gegenüberliegende Hauswand, wo einige Fenster erleuchtet sind.

FRAU: Ja. (*Pause*) Also. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.

MODERATOR: Nur Mut, wir sind ja dazu da, Ihnen zuzuhören, Anruf ist der erste Schritt, und der ist ja bekanntlich der Schwierigste, nicht wahr, ha ha!

36. BERLIN. AUSSEN. NACHT.

36

Die Radiosendung weiter.

Wir sehen: Bilder von Berlin, in der Nacht. Auf den Straßen ziehen Autos vorbei. Wohnhäuser, mit vielen hell erleuchteten Fenstern. Große Wohnblöcke. Leuchtende S- und U-Bahnzüge, die das Bild durchkreuzen.

FRAU (*lacht nervös*): Ja. Also, ich bin 52 Jahre alt, ich bin etwa 1.60 groß, bin Hausfrau, immer noch unternehmungslustig, habe Humor, und ... ja, meine Bekannten sagen mir, ich hätte mich für mein Alter noch relativ gut gehalten.

MODERATOR: Das ist schön für sie, ha ha!

FRAU: Ich bin Witwe, mein Mann ist vor 5 Jahren gestorben ... ich habe zwei erwachsene Söhne, die sind beide schon aus dem Haus ... nun ich genieße zwar meine Selbständigkeit, aber ich fühle mich doch oft sehr einsam und es wäre schön, wenn ich wieder jemanden hätte ... ja ...

(Weiter)

MODERATOR: Wie stellen Sie sich Ihren Partner denn vor?

FRAU: Ja. Einfühlsam sollte er sein ... ehrlich sein ... ernst, aber auch mit Humor ... zuverlässig ... jemand, dem ich vertrauen kann ... naja, und wenn er gut aussehen würde wär's auch nicht schlecht. Also, ich habe es ja schon ein paar mal versucht, mit Anzeigen in der Zeitung, und da wollte ich doch noch was dazu sagen ...

MODERATOR: Ja bitte?

FRAU: Ja also, ich habe mich da mit einigen Männern getroffen, aber das sind alles ganz merkwürdige Leute gewesen.

MODERATOR: Inwiefern merkwürdig?

FRAU: Ja, die haben in ihren Briefen geschrieben, schlank und gutaussehend, aber als ich sie dann

36. *(Weiter)*

36

gesehen habe ... ich meine, in diesen Briefen sollte man schon die Wahrheit schreiben, oder sonst gar nicht.

Die Bilder sind allesamt Totalen, allesamt bleiben sie lange stehen.

Wir hören das Tuten aus einem Telefonhörer. Jemand nimmt ab.

TOBY: Tobias Heim?

MAX: Hallo hier ist Max. Toby, wie -

TOBY: Hallo?

MAX: Toby?

TOBY: Ich ... ich versteh leider nur sehr schlecht. *Wer ist da?*

MAX (*brüllt*): HIER IST DER MAX! TOBY HÖRST DU MICH?! KANNST DU -

(Weiter)

TOBY: Tja, ich *kann* ja auch gar nichts hören, denn ich bin ja gar nicht zuhause! Da seid ihr aber reingefallen, was? Wenn ihr mir *trotzdem* eine Nachricht-

Das Geräusch des Auflegens.

Das Bild bleibt noch einen Moment stehen.

Abblende.

37. MAX' WOHNUNG. INNEN. TAG.

37

Max wirft eine Zeitschrift auf seine Matratze. Dann zieht er sich aus, läßt die Kleider auf den Boden fallen und legt sich selber auf die Matratze.

Wir sehen ihn in einer Nahaufnahme, wie er sich streckt, mit einem Lächeln entspannt ausatmet. Dann gehen beide Arme nach unten aus dem Bild. Mit der einen Hand scheint er nun rhythmische Auf- und Abbewegungen zu beginnen, mit der anderen in der Zeitschrift zu blättern.

Wir sehen einen nackten Männerkörper aus der Zeitschrift. Max blättert um; wir sehen ein weiteres Modell. Wir hören sein leises Stöhnen aus dem Off.

Ein weiteres Umblättern. Das Modell, was wir nun sehen, ist Zenon.

Max hat inzwischen die Augen geschlossen.

Das Telefon klingelt. Max hält inne und wartet, bis der Spruch auf seinem Anrufbeantworter durchgelaufen ist. Der Piepston ertönt.

TOBY (*Off, wie im Folgenden*): Max, bist du da?
Hallo?

Max nimmt ab.

MAX: Hallo Toby.

TOBY: Na, hab ich dich grad beim Onanieren gestört?

MAX: Ja.

(Pause)

(Weiter)

TOBY (*lacht verlegen*): Haha, gut, ja, ja. Ähm - Hier, ich fahr am Wochenende heim, da wollt ich dich fragen ob du nich mitkommen willst.

MAX (*sich aufrichtend*): Aber ... wir wollten doch am Samstag zusammen ins SchwuZ.

TOBY: Ja, ich weiß, aber meine Schwestern haben am Wochenende Geburtstag, das hatte ich ganz vergessen, da muß ich hin, das is so'ne richtig große Familienfeier.

MAX (*enttäuscht, sauer*): Und nach deinen Tomaten gucken.

TOBY: Tomaten, ja. Meine Tobytomaten. Die kann ich auch nich lang allein lassen. Willst du nich mitkommen?

MAX: Du kannst dich ja überhaupt nicht von der Heimat lösen.

TOBY: Was soll *das* denn?

(*Pause*)

TOBY (*affektiert Jovialität*): Außerdem könnt ich eh nich ins SchwuZ, ich hab'n dicken Pickel auf der Nase.

MAX: Ja. Werd ich wohl allein gehen müssen.

(*Weiter*)

TOBY: Mach das. Bestimmt triffst du dort auf den *wirklichen* Mann deiner Träume.

MAX: Ha ha.

TOBY: Sorry.

(*Pause*)

TOBY: Ja. Hier-

MAX: Ja, dann wünsch ich Dir ein schönes Wochenende.

TOBY: Ja, Danke, dir auch.

MAX (*leicht sarkastisch*): Und grüß mal deine Tomaten von mir.

TOBY (*lacht, während Max auflegt*): Ja, mach ich. Tschüß.

Max sieht zum Fenster.

Langsam werden Ton und Atmo ausgeblendet.

38. TOBYS GARTEN. AUSSEN. ABEND (FARBE).

38

Völlige Stille.

Ein Garten in einem idyllischen Vorort. Erdbeeren, Tomatenstöcke, die untergehende Sonne taucht alles in ein rötliches Licht, denn: Was wir jetzt sehen, ist nun in Farbe, mit einer wackligen Super-8-Handkamera gedreht, und in leichtem Zeitraffer (18 B/sec).

Toby gießt mit einer großen Gießkanne seine Tomaten. Er trägt einen großen Strohhut, Gummistiefel, und ein T-Shirt mit dem Aufdruck: "Abi 87", darunter eine gelbe Quietsche-Ente und der Spruch "Ente gut, alles gut".

Toby winkt in die Kamera.

Zwei Mädchen rennen ins Bild, die der Kamera stolz ihre neuesten Bodenturn-Kunststücke vorführen. Die Kamera schwenkt mit ihnen und im Hintergrund sehen wir die von Hügeln abgegrenzten Kornfelder und Wiesen einer hessischen Ebene. Zum Schluß der Einstellung kommt noch einmal Toby ins Bild gelaufen, groß direkt vor der Kamera, in die er hineinwinkt.

Während der Einstellung wird langsam eine Atmo eingeblendet: Wind in Bäumen, ein einzelnes Motorrad in der Ferne.

39. SCHWUZ. INNEN. NACHT.

39

Laute Discomusik. Das Berliner Schwulenzentrum SchwuZ, eine alte Fabriketage, Samstagabend.

Max bezahlt, geht rein und sieht sich um. Es ist dunkel, sehr laut und sehr voll. Max bahnt sich mit einer Flasche Bier zur Tanzfläche, stellt sich an den Rand und sieht den tanzenden Männern zu.

Er sieht zur Seite: Einige Männer stehen ebenso wie er am Rand und starren auf die Tanzfläche. Ein etwa 20-jähriger Junge blickt zu Max, welcher sofort in eine andere Richtung schaut. Einer der Männer raucht.

Der Rauch der Zigarette steigt nach oben, beleuchtet von den blitzenden Scheinwerfern.

Max sieht den Rauchschwaden nach.

Ein sehr populäres Musikstück beginnt. Max tanzt, aber die Tanzfläche ist plötzlich gerappelt voll. Auf einmal wird Max zur Seite geschleudert und fällt direkt auf den Jungen von vornhin, der fast zu Boden geht. Während sie sich aufrappeln:

JUNGE: Bei den guten Songs is det immer so blöd voll!

Obwohl er gebrüllt hat, muß Max nachfragen:

MAX: Was?!

JUNGE (*brüllt in Max' Ohr*): BEI DEN GUTEN SONGS
IS ET IMMER SO VOLL!

MAX: JA, STIMMT!

(Weiter)

Sie haben sich aufgerappelt, stehen nebeneinander. Der Junge sieht zu Max.

JUNGE: KOMMST DU ÖFTERS HIERHER?

Über diesen Standard-Spruch muß Max grinsen.

MAX: JA, IS JA NETT HIER!

Schließlich wirft Max einen Blick zu dem Jungen.

MAX: Ich geh mir mal noch'n Bier holen!

JUNGE: WAS?

MAX (*in sein Ohr*): ICH HOL MIR NOCH'N BIER!

JUNGE: OKAY!

Max verschwindet in Richtung Theke. Der Junge folgt ihm.

Mit Bierflaschen bewaffnet, setzen sie sich auf eine Treppe.

JUNGE: Wie heißt du?

MAX: Max. Und du?

JUNGE: Martin.

Er reicht Max die Hand, die er schüttelt.

MARTIN: Bist du hier aus Berlin?

MAX: Ne, aber ich wohn hier jetzt schon zwei Jahre.
Wo kommst du her?

MARTIN: Luckenwalde. Det is so'n Dorf hier im Süden
von Berlin. Aber ick wohn jetzt och hier. Ick fang
hier jrad an zu studiern.

(Weiter)

Martin hält die Flasche zum Prosten hoch. Max begreift erst nicht.

MARTIN: Prost!

MAX: Ach so! Prost!

Er grinst, und die beiden Bierflaschen klacken aneinander.

Wir sehen die beiden in einer Halbtotale, wie sie sich unterhalten. Von ihrem Gespräch hören wir nur einige, künstlich hervorgehobene Wörter: "Schein", "Seminar", "Klausur", "Semester", u.ä.

Wieder etwas näher. Wieder sitzen die beiden schweigend nebeneinander.

40. VOR DEM SCHWUZ. AUSSEN. NACHT.

40

Max und Martin stehen nebeneinander. Eine Pause.

Während der Szene hören wir nur eine Atmo aus nächtlichen Verkehrsgeräuschen, den Dialog der beiden dagegen nicht.

Max sagt etwas zu Martin, zeigt dabei nach rechts. Martin nickt kurz. Max sieht recht kühl zu Martin, der herumdruckst, seinen Blick nicht erwidert. Schließlich sagt Martin etwas, das ihn einige Überwindung zu kosten scheint, zeigt dabei nach links.

Max antwortet etwas, lächelt dabei. Martin ist sichtlich erleichtert, und beide gehen nach links aus dem Bild.

41. NACHTBUS. INNEN. NACHT.

41

Die Atmo weiter.

*Max und Martin sitzen im oberen Stock eines fast leeren Nachtbusses.
Max legt einen Arm auf die Rücklehne hinter Martin.*

*Eine Fahrt durch die nächtlichen Straßen Berlins, aus dem vorderen
Fenster des obersten Stockwerks des Nachtbusses gefilmt.*

Aus der Atmo wird, nun deutlich, eine Musik.

42. MARTINS ZIMMER. INNEN. NACHT.

42

Musik weiter. Wie in 14.: Ein unscharfes Gesicht, von jemandem, der mit einem leisen Stöhnen kommt. Die Kamera fährt auf ihn zu, so daß wir Martin erkennen, der großäugig und schwer atmend auf dem Bett liegt, nach oben sieht.

Max Gesicht kommt ins Bild. Er sieht nach unten.

Martin blickt zur Seite. Max wischt ihm mit einem Handtuch das Sperma weg. Die Musik klingt aus.

Max legt sich neben Martin und sieht zu ihm, lange. Er zieht Martin an sich, so daß dessen Kopf auf seiner Brust liegt. Sie umarmen sich, fest. Max schließt die Augen.

Er beginnt, unsicher eine Melodie zu summen.

Überblendung auf:

43. MARTINS ZIMMER. INNEN. FRÜHER MORGEN.

43

Das Summen aus dem Off einen Moment weiter; nach einigen Tönen jedoch ein Auslaufen des ohnehin schon unsicheren Gesanges.

Martin und Max zusammen im Bett. Beide haben die Augen offen, Martin zur Seite blickend, Max zum Fenster. Max tastet nach seiner Brille.

Das Fenster des Zimmers. Draußen dämmert der Morgen. Wir hören Geräusche des ersten morgendlichen Großstadtverkehrs.

Max steht auf, zieht sich an, setzt sich auf das Bett, um sich die Schuhe zu schnüren. Martin richtet sich auf, legt die Arme von hinten um Max. Max hält inne, richtet sich auf.

MARTIN: Mm.

MAX: Ich muß weg.

Er schnürt seine Schuhe weiter.

An der Tür: Max draußen.

MARTIN: Kann ick dich mal anrufen?

Max nickt. Martin sieht ihn an.

MAX (recht kühl): Ja. Tschüß.

Er geht durch den engen Flur des Studentenwohnheims. Die Kamera fährt einen Moment vor ihm her.

44. U-BAHN (ZW. KURFÜRSTENSTR. U. GLEISDREIECK). INNEN. TAG.

44

Max in der U-Bahn, unter der Erde. Er hat große Schwierigkeiten, die Augen offenzuhalten.

Plötzlich fährt die U-Bahn ins Freie, durch die Fenster strömt helles Tageslicht. Max blinzelt, sieht um sich, sieht etwas.

Das durch ein Fenster einfallende Morgenlicht wirft auf den Boden der U-Bahn ein helles Viereck.

Max sieht hin.

Langsam wandert der Lichtfleck über den Boden, während Schatten in ihm vorbeihuschen; flackernd, hypnotisch pulsierend.

Ablende.

45. SEMINARRAUM. INNEN. TAG.

45

Eine Tafel. Auf der Tafel eine Überschrift: Beziehungsdiagramm "Frühling der Liebe", darunter ein Dreieck, an den Ecken steht "alter Mann", "neuer Mann", "Frau". Die Kamera fährt langsam zurück, so daß immer mehr vom Seminar zu erkennen ist. Es ist Seminarschluß, einige Studenten, sommerlich angezogen, packen noch ihre Sachen zusammen und verlassen den Raum.

Im Vordergrund erscheint Max und ein anderer Student, die beide ihre Sachen zusammenpacken. Max vergleicht seine Notizen mit der Grafik auf der Tafel.

NACHBAR: Hast du dir das abgezeichnet?

MAX (grinst): Auf der Grafik sieht das so aus als ob der alte Mann auch was mit dem neuen Mann haben könnte.

NACHBAR: Mit einem Pfeil aufs Happy-End zu. Das wär doch mal was neues. Kommst Du noch mit einen Kaffee trinken?

MAX (lächelt, aber nein): Nee, ich wollte jetzt endlich mal in die Bibliothek wegen meiner Hausarbeit.

NACHBAR: Worüber schreibst Du denn?

MAX: Über Happy-Ends.

NACHBAR: Gutes oder Schlechtes?

MAX: Wird man sehen.

46. UNIGEBÄUDE. INNEN/AUSSEN. TAG.

46

Die Sonne scheint. Max geht, sieht etwas, lächelt.

Cathy kommt auf ihn zu, freut sich ebenfalls, ihn zu sehen, und sie umarmen sich.

CATHY: Hi!

In einem Terrasencafé: Cathy und Max sitzen draußen, Kaffeebecher in der Hand.

CATHY: Bei mir ist alles nicht so rosig. Ich bin ziemlich im Streß, mit dem Examen jetzt bald, und dann mit unserem Theaterstück noch dazu ... aber das ist mir auch Streß, der es mir wert ist. *(lacht kurz, sieht zu Boden)* Mit Olaf habe ich deswegen ziemlichen Ärger.

Pause. Max sieht zu Cathy.

MAX: Von Zenon hast du auch nix mehr gehört?

Cathy schüttelt den Kopf.

MAX: Männer sind Arschlöcher.

Cathy schaut zu ihm, überrascht über die Vehemenz seiner Worte. Max grinst, und die beiden lachen los.

(Weiter)

Cathy und Max stehen voreinander. Cathy hält das Gesicht in die Sonne, schließt die Augen, atmet tief ein, lächelt. Sie öffnet die Augen wieder, lächelt Max an.

CATHY: Mach's gut, hm?

MAX *(sieht sie an)*: Vielleicht.

Sie umarmen sich. Max drückt Cathy an sich.

Das "Motiv".

Max löst sich von Cathy.

CATHY: Was hältst du eigentlich vom Toby?

Max, aus seinen Gedanken aufgescheucht, sieht erschreckt zu ihr.

MAX (*eine abwehrende Geste*): Ach, der Toby ist klasse, wirklich. Aber ... aber ich hab keine Lust, mir das von irgendwelchem Beziehungsstreß vermässeln zu lassen. Außerdem möchte ich auch mal ein bißchen von den Leuten von daheim wegkommen.

CATHY: Also das ist doch wirklich ein dämlicher Grund.

Sie verabschieden sich. Cathy geht.

Max bleibt stehen, dreht sich mit dem Gesicht zur Sonne, schließt die Augen.

(Weiter)

Ein junger Mann kommt ihm entgegen. Max lächelt ihn an. Der Mann geht an ihm vorbei, mit einem fragenden Gesichtsausdruck, erwidert das Lächeln aber trotzdem.

Max geht einen Aufgang im Unigebäude hoch, sieht Toby, der in seine Richtung kommt. Er winkt.

Toby reagiert nicht, geht weiter. Max winkt nochmal, ruft nach ihm, aber Toby scheint ihn wirklich nicht zu bemerken, droht, in einiger Entfernung vorbeizugehen. Schließlich ruft Max laut nach ihm, und Toby dreht sich um, sieht Max, nimmt dann den Walkman von den Ohren, und sie gehen einen Moment parallel den Aufgang entlang, Max unten, Toby oben, bis sie auf der gleichen Höhe sind.

Eine Fahrt vor den beiden:

MAX: Wie war dein Wochenende?

TOBY: Ganz nett. Heimelig halt. Deine Mutter hab ich am Samstag beim Einkaufen getroffen, die hat mich natürlich gleich ausgefragt, was du machst.

MAX: Ich hoffe ja, du hast ihnen nicht *zu* viel erzählt.

TOBY: Du kennst mich doch *(auf hessisch)*: *Ihr schwuler Sohn ist gerade von seinem schwulen Freund verlassen worden und muß jetzt wieder die ganze Zeit onanieren!*

Beide lachen, obwohl sich Max schon umdreht, ob das einer von den Studenten gehört haben könnte, die gerade vorbeigegangen sind.

TOBY: Hast du denn nicht mal vor, deine Eltern irgendwann aufzuklären?

MAX: Nee. Das will ich erst machen, wenn ich einen netten Freund präsentieren kann, daß dann nicht gleich irgendwelche Horrorvorstellungen über Schwule hochkommen.

(Weiter)

TOBY *(als Monster)*: *Hah, häh, häh, kommt her ihr kleinen Jungens ...*

MAX *(lacht, stimmt mit ein)*: *Ich kriege euch!*

TOBY: *Und alle werdet ihr schwul werden!*

Beide lachen, aber Max wird schnell wieder ernst.

MAX: Nein. Außerdem haben die im Moment andere Sorgen.

TOBY: Deiner Oma geht's nich so gut, hab' ich gehört.

MAX: Genau.

TOBY: Wie verstehst du dich denn mit deiner Oma?

Sie haben ein Unigebäude erreicht. Vor der Tür bleiben sie stehen.

MAX: Ja, sehr gut eigentlich. Das is jetzt nur sehr schwierig mit ihr.

Toby hat Max' letzten Satz kaum noch zugehört. Eine Pause. Max sieht auf die Uhr.

MAX: So. Ich muß jetzt.

TOBY (*nach einer Pause*): Hier ... meinst du ob wir's dieses Wochenende packen, zusammen ins SchwuZ zu gehen?

MAX (*lächelt, sieht Toby an*): Klar!

(Weiter)

TOBY: Die letzten Male wo ich da war, da war so'n Typ auf den ich total scharf war, vielleicht kann ich dir den heute mal zeigen?

MAX (*seufzt*): Wieder so'ne Niederländer-Geschichte?

TOBY: Max, jetzt sag doch nicht sowas.

47.- 51. GESTRICHEN

47.- 51.

52. SCHWUZ. INNEN. NACHT.

52

Laute Discomusik. Max und Toby, gerade hereingekommen. Sofort zur Tanzfläche.

Beide tanzen fröhlich, singen den Text des Liedes mit.

Sie verlassen die Tanzfläche, lachend, außer Atem. Plötzlich bleibt Toby stehen, reißt die Augen auf, holt tief Luft, greift nach Max' Arm.

TOBY: Da! Max! Da ist er!

MAX: Wo?

TOBY: Dahinten, der Kleine!

Max guckt. Wir suchen mit der Kamera, zu Tobys Anweisungen.

TOBY: Der rechts von dem mit dem roten Hemd, der mit dem, ja, der. Au Scheiße, er guckt her.

Der Kleine guckt her, und Toby guckt verschämt in eine andere Richtung. Er holt eine Zigarette heraus.

MAX: Naja. Is der nich'n bißchen jung? Hm.
(*amüsiert:*) Frag ihn doch mal, ob er Feuer hat.
Soll ich ihn fragen?

TOBY (*grinst*): Frag ihn doch wie alt er ist. Vielleicht dürfen wir ja gar nicht -

Hinter dem Jüngling, von Toby unbemerkt, taucht plötzlich Zenon auf. Max erstarrt, eilt dann in seine Richtung.

(*Weiter*)

TOBY (*ruft ihm hinterher, entsetzt*): Max, bist du verrückt, komm zurück, das hab ich doch nicht ernst-

Max eilt durch die Menge, doch Zenon ist so plötzlich verschwunden, wie er wieder aufgetaucht ist. Max bleibt stehen, sieht geradeaus.

53. VOR CATHYS (U. EHEMALS ZENONS) HAUS. AUSSEN. TAG.

53

Völlige Stille,

Eine Haustür.

Max, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, sieht zu der Haustür, scheint, auf etwas zu warten.

Die Haustür wird geöffnet.

TOBY (Off): Max?

54. SCHWUZ. INNEN. NACHT.

54

Wieder im Schwuz, Musik und Atmo weiter wie in 52. Max, immer noch geradeaus starrend. Toby tritt vor ihn.

TOBY: Was war denn?

Max sieht zu ihm, sieht dann zu Boden, schüttelt den Kopf.

55. STRASSE ZU TOBYS WOHNUNG. AUSSEN. NACHT.

55

Max und Toby gehen nebeneinander, pfeifen zusammen das "Bei Männern welche Liebe fühlen"-Duett aus der Zauberflöte. Als das Stück zweistimmig wird, fangen sie an zu singen, Toby die Stimme Papagenos, Max die Paminas:

MAX und TOBY: "Ihr hoher Zweck

Zeigt deutlich an
Nichts edleres sei
Als Weib und Mann
Mann und Weib
Und Weib und Mann
Reichen an die Gottheit an
Mann und Weib
Und Weib und Mann
Reichen an die Gottheit an

Sie singen im Gehen, ziemlich albern, ziemlich laut, keiner kann den Text so genau, vor allem die Männer und Weiber kommen oft durcheinander, aber ihr Zusammenspiel funktioniert hervorragend.

Sie lachen, sehen sich an. Nach dem Blickkontakt wird Max auf einmal sehr ernst.

TOBY: Meinen Niederländer habe ich einige Zeit nicht mehr gesehen. Das ist tragisch.

MAX: Ach du immer mit deinem Niederländer.

Toby sieht fragend zu ihm, aber Max erwidert den Blick nicht.

56. TOBYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

56

Die beiden betreten die Wohnung.

MAX: Hallo?

Toby sieht ihn an.

MAX: Hallo!

TOBY (*versteht nicht*): Hallo?

MAX: *Wer* ist da bitte?

TOBY: Ach nee, jetzt hör doch *damit* auf.

MAX: Ich kann leider nur sehr schlecht verstehen!

TOBY: Du weißt gar nicht wieviele Leute deswegen
über mich hergezogen-

MAX: *Wer* ist da?

TOBY: Ich mach das auch nie wied-

MAX (*das meint er nicht mehr als Witz*): Haaloo!

TOBY: Jetzt hör auf!

MAX: Hier ist Tobias Heim, der mit den witzigen
Sprüchen auf seinem Anrufbeantworter. Sonst bin
ich eher langweilig. HALLO!

TOBY: Ach halt doch die Klappe.

(Weiter)

Er schmeißt mit einem Kissen nach Max.

MAX: Ich bin gerade bei meiner Mama. Wenn ihr wollt
erzähle ich euch was über meine Tomaten.
Sprechen Sie vielleicht niederländisch?

*Er schmeißt das Kissen recht brutal zu Toby, legt sich mit dem Rücken
aufs Bett und beginnt einen Singsang:*

MAX: Haallo haallo haallo ...

Toby nimmt das Kissen, beugt sich über Max und drückt es ihm ins Gesicht. Jetzt erst beginnt Max zu lachen. Toby nimmt das Kissen von seinem Gesicht, lacht unsicher.

Sie sehen sich an, Toby über Max gebeugt.

MAX: Wer ist da?

Nun lacht keiner mehr. Dies tatsächlich wieder ein intensiver Blickkontakt, für den Bruchteil einer Sekunde.

Max sieht zur Seite. Toby richtet sich auf.

Das Telefon klingelt.

TOBY: Tobias Heim? Hallo. Nein, ich bin gerade heimgekommen. Nein, nicht morgen früh. Nein ich - ich kann doch nicht tatsächlich morgen um acht da auftauchen!

Max hört zu, geht dann aus dem Bild.

TOBY: Muß das - ja, natürlich bin ich - ja, is ja schon gut. Ja, bis dann. Gute Nacht.

Toby legt auf.

(Weiter)

TOBY: Ich muß morgen früh unsere Theaterplakate vom Drucker abholen.

Max hat Isomatte und Schlafsack auf dem Boden ausgebreitet und legt sich darauf.

MAX: Habs schon mitgekriegt.

TOBY: Scheiße.

Max sieht zu Toby.

Toby, auf der Matratze sitzend, hat sich eine Zigarette angezündet, pustet den Rauch aus.

Die Schwaden von Zigarettenrauch, im Gegenlicht von Tobys Leselampe.

Das "Motiv".

ZENON (*Off, ernst, entschieden*): Max.

Überblendung auf:

57. S-BAHNHOF. AUSSEN. NACHT.

57

Zenon, eine leuchtende Gestalt in der Dunkelheit, bläst Zigarettenrauch aus, leuchtende Schwaden im Gegenlicht.

Max sieht zu ihm, lange.

MAX: Zenon?

Zenon dreht sich zu ihm.

MAX: Hast du nicht mal Lust, mit zu mir in die Heimat zu fahren und meine Eltern kennenzulernen?

Zenon schweigt, lange.

ZENON: Wissen deine Eltern, daß du schwul bist?

MAX (*kleinlaut*): Nein.

ZENON: Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee wäre.

MAX: Ja.

Max dreht sich um.

ZENON (*ernst, entschieden*): Max:

Max, erschrocken, dreht sich zu ihm.

ZENON: Max. Ich weiß nicht, ob das mit uns beiden so weitergeht.

MAX: Was. Wie.

(Weiter)

ZENON: Ich weiß nicht, ob das mit uns beiden so weitergeht.

Er drückt ein wenig herum, sieht dann Max an. Max erstarrt.

MAX: Was ... warum denn?

ZENON: Ich weiß nicht, ob wir da nicht mal beide ein bißchen Abstand gewinnen sollten.

MAX (*nach einer Pause*): Tut mir leid, wenn du so denkst, aber ... (*holt tief Luft*) ich glaube ich liebe dich, und ich habe große Angst, dich zu verlieren.

Max sieht Zenon an.

Zenon sieht Max an. Er zieht an seiner Zigarette, pustet den Rauch aus, der Rauch hell im Gegenlicht. Einen Moment lang eine leichte Zeitlupe. Er sieht nach unten, wirft die Kippe auf den Boden, sieht dann wieder zu Max.

Eine Nahaufnahme von Max. Im Bildhintergrund zieht plötzlich ein Strang leuchtender Vierecke vorbei: Die Fenster einer einfahrenden S-Bahn, jedoch in völliger Stille.

Wir sehen Zenon, in einer leichten Zeitlupe.

Max' Gesicht. Hinter ihm kommt die S-Bahn zum Stehen.

MAX (*leise*): Okay. So ist das also. Dann laß uns Schluß machen.

ZENON: Was?

MAX (*lauter*): Laß uns Schluß machen.

ZENON (*lacht kurz*): Max, das meinte ich doch gar nicht. Alles, was ich wollte, war, mit dir darüber zu reden.

(Weiter)

MAX: Da gibt es nichts mehr zu bereden.

Max dreht sich und geht zum Ausgang.

ZENON: Max, was soll das. Wo willst du hin?

MAX: Nachhause.

ZENON: Max!

Max dreht sich zu ihm um.

ZENON: Jetzt stell dich doch nicht so an.

MAX (*den Tränen nahe*): Ich stell mich nicht so an.

ZENON: Max, komm doch mit zu mir.

MAX: Was soll das?

Er beginnt zu weinen.

ZENON (*zärtlich*): Ich möchte gerne, daß du mit zu mir kommst.

Max weint nun wirklich. Sein Blick nach unten gerichtet.

ZENON: Komm.

Max schweigt, heult, sieht zu ihm.

Zenon hat die Arme ausgebreitet, lächelt. Wir sehen ihn mit Max' tränengefüllten Augen: Sein Bild flackert, verschwimmt.

Das Piepsen, was das Schließen der Türen ankündigt, ertönt: Piep piep piep piep! Max kneift plötzlich die Augen zu, dreht sich, und beginnt, von Zenon wegzurennen.

Er rennt, lange, die Kamera fährt neben ihm her. Hinter ihm verläßt die S-Bahn den Bahnhof.

Musik.

Überblendung auf:

58. VOR CATHYS HAUS. AUSSEN. TAG.

58

Wie in 53.: Max wartet, abwesend. Plötzlich scheint er etwas zu sehen.

Die Haustür hat sich geöffnet. Zenon verläßt das Haus und geht die Straße entlang. Max folgt ihm auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

Zenon geht.

59. U-BAHNHOF HALLESCHES TOR. AUSSEN/INNEN. TAG.

59

Zenon geht die Treppen zum U-Bahnhof hoch. Max hinterher.

Man hört das laute Grollen einer einfahrenden U-Bahn. Zenon rennt die letzten Treppen hoch, um den Zug noch zu erwischen. Max rennt ebenfalls, sieht gerade noch, wie Zenon in den Wagen steigt.

Max bleibt stehen, scheint, seine Verfolgung abbrechen zu wollen. Schließlich spurtet er doch auf den Zug zu, und zwingt sich in den Wagen, kurz nachdem das letzte "Zurückbleiben" ertönt ist.

Durch den vollgepropften Wagen hindurch erhascht Max einen Blick auf Zenon.

60. BAHNHOF ZOO. INNEN. TAG.

60

Die U-Bahn hält. Zenon steigt aus, Max folgt ihm hoch in den Fernbahnhof zum Postamt. Zenon geht zum Schalter. Max bleibt in der Ferne stehen, beobachtet ihn.

Zenon bekommt am Postschalter einen Umschlag ausgehändigt, dreht sich dann in Max' Richtung. Max verzieht sich hinter einer Ecke, sieht Zenon, sehr nahe, vorbeigehen. Er geht hinterher.

61. RICHTUNG KU'DAMM, KU'DAMM. AUSSEN. TAG.

61

Max folgt Zenon, vorbei an Sexshops und Videokabinen, aus denen laute Musik dringt. Ständig muß er sich an Menschen vorbeizwängen.

Auf dem Ku'damm noch mehr Menschen. Aus Geschäften dringen diverseste Fetzen Musik. Zenon scheint immer schneller zu gehen, aufgrund der Menschenmassen hat Max zusehends größere Schwierigkeiten, ihm zu folgen, doch allmählich kommt er ihm näher und näher.

Er ist direkt hinter ihm, streckt eine Hand nach ihm aus, als ihn plötzlich jemand aus der Menge anrempelt und zu Boden reißt. Auf dem Boden sieht er sich um, doch Zenon ist nicht mehr zu sehen. Er rappelt sich auf, sich weiter verwirrt umsehend.

An einer Bushaltestelle, neben einer Reklametafel, steht ein Straßenmusiker (der aus 25.), der auf einer Geige die einfache, leicht kitschige Melodie spielt. Das Klavierplayback dazu aus einem billigen Kassettenrecorder.

Max steht, sieht zum Musiker. Menschen ziehen an ihm vorbei, hin und her. Die Straßengeräusche werden langsam ausgeblendet, bis nur noch die Musik des Geigers zu hören ist, unsauber, sentimental.

Eine langsame Fahrt auf die Reklametafel neben dem Musiker zu, bis nur ein kleiner Ausschnitt zu sehen ist. Nun erkennen wir: Eben dieser Ausschnitt ist das "Motiv".

Überblendung auf:

Das Bild von Zenon, das bereits ganz am Anfang des Films (am Ende von 7.) eingefroren wurde, verschwindet langsam nach hinten im Dunkeln. Darüber ziehen Schwaden von Zigarettenrauch, aufsteigend, sich ineinander verwebend, sich schließlich auflösend.

62. OFF-THEATER. INNEN.

62

Eine helle Fläche, vor der Schemen von Leuten hin- und herziehen. Dann tritt Toby in einen Lichtkegel, während hinter ihm die Schatten weiter vorbeiziehen, und wir erkennen: Es ist das englische Theaterstück, dessen früher Probe wir beiwohnen konnten.

Unter den Leuten auch Cathy, die einzige, die Toby zu sehen scheint. Sie tritt in Tobys Lichtkegel, sieht ihn an. Einen Moment Blickkontakt.

Toby tritt nach vorne aus dem Lichtkegel in einen Spot. Cathy bleibt stehen und ist hinter ihm noch zu sehen, während sich die übrigen Schauspieler in einen Halbkreis am hinteren Bühnenrand stellen: Schemen in der Dunkelheit.

TOBY: My name is Philip John Robinson. On the day of my death, I am 32 years, 2 months, and 27 days old. I have led a singularly uneventful life. I will die with nobody to remember me. I have loved the image of a woman who could save me from all of my problems, as I thought in my blindness. Clutched in my suffocating embrace, the woman herself remained hidden, and turned, cutting me adrift.

(Weiter)

I shall stay adrift.

Cathy, hinter ihm, tritt nach hinten aus dem Lichtkegel heraus, während die Lichter langsam ausgeblendet werden. Es bleibt nur noch der Spot auf Toby. Toby setzt sich, müde.

TOBY: We are aliens on a strange planet. To reach out and make contact once in our life is the most we can hope for.

Er legt sich auf den Rücken, die Hände über der Brust gefaltet. Die Musik klingt aus.

Groß, eine Hand, die langsam in Tobys Spot gleitet, zu seinem Gesicht wandert, ihn jedoch nicht berührt.

Cathy hat sich neben Toby gekniet, zieht ihre Hand wieder zurück.

CATHY *(verhalten, ernst)*: God. What could I have

62. *(Weiter)*

62

done to save him? Could I have reached him?
Could I have crossed the distance that separates
one human being from another? God, God, I can't!

Sie beginnt zu weinen.

Max' Gesicht, Tränen in den Augen.

CATHY: The lights used to be on at this time. It's all
growing dark.

*Der Spot auf ihr bleibt einen Moment, ein Lichtfleck in der Dunkelheit.
Schließlich wird er abgeblendet.*

*Max' benommenes Gesicht erscheint aus der Dunkelheit. Um ihn herum
fangen die Zuschauer an zu klatschen. Seine Umgebung allmählich
wieder wahrnehmend, beginnt er auch zu klatschen.*

63. FOYER OFF-THEATER. AUSSEN/INNEN. NACHT.

63

Max steht am Eingang. Leute ziehen an ihm vorbei, scherzend und lachend.

Max sieht zum Foyer hinein. Drinnen haben einige Schauspieler den Bühnenraum verlassen und unterhalten sich mit Freunden. Alle sind ziemlich aufgedreht. Sekt wird in Plastikbechern herumgereicht.

Max sieht Martin, der zusammen mit einem anderen Jungen den Bühnenraum verläßt. Ihre Blicke treffen sich.

Cathy kommt auf ihn zu.

CATHY: Hi! Hier! (Sie reicht ihm einen Becher Sekt)
Wie fandst du es denn?

MAX: Toll!

Olaf ist zu ihr getreten. Sie umarmen und küssen sich.

Nach einem Moment des Zögerns geht Max zu Martin.

MAX: Hallo.

MARTIN: Hallo.

(Eine Pause)

MAX: Wie geht's?

MARTIN *(mit einem Seitenblick auf den Jungen neben ihm)*: Jut. Det is Steve.

Steve, eifrig, streckt die Hand nach vorne, die Max schüttelt.

(Weiter)

STEVE: Hi.

Toby kommt plötzlich ins Bild, umarmt und küßt Max von hinten.

TOBY: Hey Max! Ich hab' dich gar nicht gesehen!
Kommst du noch mit uns feiern?

MAX: Ach ich weiß nicht. Ihr redet doch sowieso wieder-

TOBY (*lachend*): ... die ganze Zeit englisch, jaja ich weiß!

Max muß grinsen, während Toby wieder das Bild verläßt.

MARTIN: Is det dein Freund?

Max sieht erschreckt zu Toby, der das natürlich gehört hat. Ein kurzer Blickkontakt, dann schauen beide verlegen weg.

MAX (*stammelt*): Ja ... also, nein ... also wir sind zwar zusammen, aber eben Freunde, also er ist nicht mein *Freund-Freund*.

MARTIN (*grinst*): Allet klar. Also wir müssen gehen, wa? Wir können ja mal telefonieren.

MAX: Ja. Tschüß.

Die beiden gehen. Max sieht, wie Martin etwas zu Steve sagt, der sich danach nochmal zu ihm umschauf.

TOBY: Wer war das denn?

MAX: Eine ... Bekanntschaft von mir.

(Weiter)

TOBY (*bedeutungsschwanger, neugierig*): Eine ... Bekanntschaft von dir?

MAX (*herausfordernd*): Ja?

Sie sehen sich einen Moment an, aber Toby fragt nicht weiter.

Sie verlassen das Theater. Während ein weiterer Schauspieler "Toby, wait for me!" ruft und mit Toby weitergeht, sieht Max etwas geht darauf zu.

Eine Fahrt auf eine Wand voll Postern zu "The Dead and the Living".

Max bleibt stehen, sieht nach unten.

Die untere Ecke des Plakates. Max hebt die Ecke hoch. Darunter, die Ecke eines weiteren Plakates. Immer noch zu lesen: "Gestaltung: Zenon Rochester".

64. TOBYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

64

Max und Toby betreten die Wohnung. Max geht in die Küche, holt eine Flasche aus dem Kühlschrank.

MAX (*rufft*): Toby? Willst du noch was zu trinken?

Toby verneint, Max geht ins Zimmer, wo Toby vor dem Anrufbeantworter sitzt, setzt sich neben ihn aufs Bett.

TOBY: Tja, hat mein Traumprinz mal wieder nicht angerufen.

Max steht auf, holt die Isomatte.

TOBY: Hier, wenn du Lust hast, kannst du bei mir mit auf'm Bett pennen, das's doch bescheuert hier auf dem harten Boden bei dem großen Bett.

Max hält inne.

MAX: Ja. Okay.

Plötzliches Schweigen. Max legt die Isomatte wieder weg und setzt sich neben Toby auf das Bett. Beide ziehen sich. Toby trägt das "Abi 87"-T-Shirt. Toby nimmt den Schlafsack, legt ihn aufs Bett, sieht Max, der sein T-Shirt ausgezogen hat.

TOBY: Ohne T-Shirt?

MAX: Das mach ich immer so.

Toby, verduzt, deutet auf den Schlafsack.

MAX: Danke.

(Weiter)

TOBY: Ja.

Toby verläßt den Raum, während Max unter den Schlafsack schlüpft.

Er sieht zur Tür des Zimmers, durch die vom Flur Licht hereinscheint.

Wir hören Geräusche aus dem Bad: Das Klappen eines Klodeckels, ein Plätschern dann eine Klospülung.

Toby kommt zurück, steigt über Max, setzt sich neben Max ins Bett. Einen Moment Stille. Toby sieht zu Max.

TOBY: Erzähl mir doch mal von deiner Bekanntschaft.

MAX: Jetzt nicht.

TOBY: Nein?

MAX: Nein.

(Eine Pause)

TOBY: Na.

Toby legt sich hin, beide legen die Brillen ab, und Toby schaltet das Licht aus.

Aus der Dunkelheit erscheint langsam Max' Gesicht, groß. Den gesamten Schluß der Szene sehen wir nur noch Max' Gesicht.

Wir hören: Ein Rascheln, als Toby neben ihm eine günstige Stellung zu finden versucht. Dann: Stille, in der langsam nächtliche Großstadtgeräusche deutlich zu vernehmen sind.

MAX: Toby?

TOBY: Ja?

MAX: Warum hast du mir heute angeboten auf deiner Matratze zu pennen?

(Weiter)

TOBY: Hab ich doch gesagt, ich fand's bescheuert, dich hier auf dem harten Boden pennen zu lassen, wo ich doch -

MAX: Aber ich hab hier schon tausendmal gepennt, und du hast mich das noch nie gefragt.

(Pause)

TOBY: Weil ich neben dir schlafen möchte.

MAX: Mm.

Schweigen. Wir hören, wie sich Toby auf die andere Seite dreht.

MAX: Toby? Kann ich dich noch was fragen?

TOBY: Ja?

MAX: Hast du jemals daran gedacht, daß wir beide
zusammen sein könnten?

TOBY: Sind wir das denn nicht?

MAX (*lacht*): Stimmt, irgendwie schon. Aber ich meine,
richtig zusammen.

(*Pause*)

TOBY: Ja. Manchmal.

MAX: Ich auch.

(*Stille. Schließlich -*)

TOBY: Gute Nacht.

(*Weiter*)

MAX: Gute Nacht.

Max dreht sich auf die Seite. Von ferne, nächtliche Großstadtgeräusche.

*Wir sehen das dunkle Zimmer, aus Max' Perspektive. An den Wänden
leuchten plötzlich zwei helle Vierecke auf, von Autoscheinwerfern durch
die Fenster geworfen.*

MAX (*off*): Toby?

TOBY (*off*): Mm?

MAX (*off*): Als Kind habe ich immer davon geträumt,
daß in meinem Garten ein Ufo landen würde und
ich mich mit einem von den Außerirdischen
anfreunden würde.

Die leuchtenden Vierecke wandern über die Wände, verschwinden.

Ein leichtes Lachen von Toby aus dem Off.

MAX (*off*): ... natürlich sind die nie gekommen.

Ablende.

65. TOBYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

65

Das Telefon klingelt. Wir hören ein Rascheln, ein verärgertes, verschlafenes Grummeln von Toby.

Das Licht wird angeknipst. Max im Bett, öffnet verschlafen die Augen. Toby greift sich das Telefon, nimmt ab.

TOBY (Off): Hallo? ... Hallo? Wer ist da? Ich kann- Ja.
(zu Max) Is' für dich. Deine Mutter.

Toby hält ihm den Hörer hin, mit fragendem Gesichtsausdruck. Max, verwundert, geht dran.

MAX: Momme?

Die Verbindung nach Westdeutschland ist diesmal sehr schlecht. Ein Rauschen, Störgeräusche.

MUTTER (Off): Hallo Junge. Ich hab's schon zuhause bei dir versucht, aber da war immer nur dieser komische Apparat dran, da hab ich mir gedacht, versuchst du's mal beim Tobias, der hat mir erzählt, ihr wärt jetzt ... ziemlich oft zusammen.

MAX: Momme was is denn?

MUTTER (Off): Ja, Max. Der Oma-

(Weiter)

Ein lautes Störgeräusch, das die Stimme der Mutter überdeckt, danach eine Pause.

MAX: Momme? Hallo? Hörst du mich? Ich versteh-

MUTTER (Off): Max? Hallo?

MAX: Sach nochma, was is mit der Oma?

MUTTER (Off): Der Oma geht's ganz schlecht. Der Arzt hat gesagt, er weiß nit, ob sie morgen noch ... noch durchhalte wird.

MAX: Ahja.

Schweigen. Ein Störgeräusch.

MAX: Momme? Bist du noch dran?

MUTTER (*Off*): Wir sind alle hier, noch wach. Nur du fehlst noch.

MAX: Ja. Momme, ja. Ich - Momme, ich bin jetzt - das is jetzt - Momme ich nehm gleich früh den erste Zug und komm runter, ja?

Wieder ein Störgeräusch, sehr laut.

MAX und MUTTER (*durcheinander*): Hallo? Max? Momme? Hörst du mich? Was hast du gesagt?

MAX: Ich nehm gleich den ersten Zug, Momme.

MUTTER (*Off*): Mein Bub. Ja. Ich bin so froh, daß wir dich noch erreicht haben.

Sie beginnt zu weinen.

(Weiter)

MAX: Momme. Ja, is ja gut, Momme. Momme, morgen bin ich bei euch, ja?

MUTTER (*Off*): Ja, gut.

MAX: Bis dann, ja? Mach's gut.

MUTTER (*Off*): Du auch, mein Bub.

Max legt auf, schwer atmend.

66. DORF. AUSSEN. TAG (FARBE).

66

Dieselbe Einstellung wie 18.:

Wacklige, farbige Super-8-Bilder einer alten Frau, die Fahrrad fährt, dann absteigt.

67. TOBYS WOHNUNG. INNEN. NACHT.

67

Toby hat einen Arm um Max gelegt. Max sieht ihn an. Er lacht verlegen,

65. (*Weiter*)

65

sieht dann wieder geradeaus.

68. BAHNSTEIG BHF FRIEDRICHSTR. AUSSEN. MORGENDÄMMERUNG.

68

Ein IC ist gerade eingefahren. Aus den Lautsprechern ertönen Angaben über den Zug und die Bahnstrecke. Leute steigen ein.

Max und Toby stehen, sehen zum Zug. Max dreht sich zu Toby.

MAX: Also dann.

Toby breitet die Arme aus. Max stellt seine Tasche ab, und sie umarmen sich fest, lange.

Ihre Gesichter nähern sich, als wollten sie sich küssen, tun es aber doch nicht.

MAX: Also dann.

TOBY: Ich bin hier.

Max nimmt seine Tasche, steigt in den Wagen, bleibt jedoch im Vorraum stehen, dreht sich wieder zu Toby, stellt die Tasche ab. Er zuckt mit den Schultern, grinst. Toby grinst zurück.

Sie sehen sich an. Langsam werden ihre Gesichter ernst.

Das Piepsen des Türeenschließens ertönt.

Toby hebt die Hand zu einem letzten Abschiedsgruß, dann schließt sich vor ihm die Tür. Einen Moment ist er noch hinter dem Fenster zu sehen.

Der Zug fährt los.

69. BAHNABTEIL. INNEN. MORGEN (S-W UND FARBE).

69

Max betritt den Großraumwagen, lädt seine Tasche auf die Gepäckablage.

Er setzt sich, sieht zum Fenster hinaus.

Eine Fahrt aus dem Fenster heraus. Die Sonne ist gerade aufgegangen. Vorbeiziehende Straßen, Häuser.

Max' Gesicht (dieselbe Einstellung wie 1.). Auf seinen Lippen liegt ein schwaches, kaum wahrnehmbares Lächeln, während seine Augen ernst gucken. Langsam blickt er in die Kamera. Das Bild friert ein. Langsame Überblendung auf:

Die Fahrt aus dem Fenster heraus. Langsam wird das Bild farbig. Eine Autobahn. Häuser, ein Wald. Nach dem Schwarz-Weiß sind die Rottöne der aufgehenden Sonne wie eine Offenbarung.

Musik.

-
- ¹. Während alle anderen Stimmen den Eindruck von Originalaufnahmen erwecken sollen, klingt die Stimme Zenons wie aus einem Synchronstudio: Perfekt artikuliert, immer klar und deutlich zu verstehen, ganz gleich wie leise er spricht.
 - ². Hierfür einen Effekt aus "Vertigo" klauen: Zuerst sehen wir tatsächlich den Schauspieler des Zenon; dann, als Max "genauer hinguckt", einen anderen Schauspieler, der dem des Zenon ähnlich sieht und dieselbe Kleidung trägt.